Nr. 241. Freitag, 14. Oktober. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

Redaction: Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zur Orientreise des Kaisers.

Berlin, 13. Okt. Kaiser Wilhelm hat den ursprünglich geplanten Abstecher nach Livadia zum Besuche des Zaren und zur Besichtigung der russischen Flotte im Schwarzen Meer aufgegeben in Folge des Todes der Königin von Dänemark.

Die „Voss. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß zur Theilnahme an der Eröffnungsfeier der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem die evangelischen Vertreter aller Länder geladen worden sind und der Einladung Folge gegeben haben, nur von einer Einladung der evangelischen Kirche in Rußland verlaute kein Sterbenswörtchen. Die russischen Zeitungen hätten nie etwas von einer Einladung oder Ablehnung einer solchen gemeldet, obgleich Rußland 6 000 000 Evangelische, 2000 Kirchengemeinden und Hunderte von evangelischen Geistlichen zähle.

Wien, 13. Oktober. Kaiser Wilhelm und die Kaiserin sind gestern Abend 9½ Uhr auf dem Nordbahnhofe eingetroffen und haben mittels der Verbindungsbahn die Fahrt nach dem Semmering fortgesetzt.

Konstantinopel, 12. Okt. Unter den zum Ehrendienst bei dem Kaiser Wilhelm bestimmten Offizieren befindet sich Naisin Pascha, Adjutant des Sultans; außerdem sind verschiedene Ordonnanzoffiziere zu dem Kaiser commandirt, darunter Enver Bey. Der mit der Ueberwachung der militärischen Maßnahmen in Palästina betraute Abdullah Pascha wird sich, wie gemeldet, nach Haifa begeben in Begleitung des Erthogrul-Regiments. Abdullah-Pascha übernimmt das Commando über die dem Kaiser zur Verfügung gestellten Truppen. Die Majestäten werden in Beirut von dem früheren Großvezier Djevad Pascha namens des Sultans begrüßt.

In Konstantinopel wird zu Ehren des deutschen Kaisers eine Truppenrevue auf dem Exercirplatz nächst dem Yildiz-Palast stattfinden, woran Theil nehmen werden eine combinirte Infanteriedivision, bestehend aus zwölf Infanteriebataillonen, zwei syrische Zuavenbataillone, zwei albanesische Zuavenbataillone, zwei Jägerbataillone, vier Cavallerie-Regimenter und drei Feldbatterien. Das Commando über die Truppen wird der Commandant der zweiten Garde-Division Szchefket Pascha führen. Die Einübung zu der Revue währt schon einige Wochen. Die Revue wurde schon zweimal vor dem Sultan abgehalten. Sämmtliche an der Revue theilnehmende Truppen sind vollständig neu ausgestattet. Eine besondere Aufmerksamkeit für den deutschen Kaiser bildet die neue Uniform der albanesischen Zuaven, welche in den deutschen Farben schwarz-weiß-roth gehalten ist.

*

Die Ausrüstung der Reise ist eine sehr umfangreiche. Das Gros des kaiserlichen Gepäcks ist bereits im Laufe des Dienstags unter Begleitung einer Abtheilung der Leibgendarmerie in Stärke von 18 Mann und 9 Sattelmeistern vom Bahnhof Potsdam nach dem Orient abgedampft. Im ganzen waren es drei Wagenladungen; zwei Wagen der baierischen Staatsbahn und ein Wagen der Eisenbahndirection Berlin nahmen die Bagage, 110 Stück an der Zahl, auf. Das Gepäck der Gendarmerie und der Sattelmeister war aber hierbei keineswegs eingerechnet. Der Reisezweck der Leibgendarmerie ist natürlich der, in erster Linie für die Sicherheit des Kaiserpaares zu sorgen. Daneben verfolgen die Gendarmen aber auch ein anderes Programm. Sie sollen nämlich — photographiren, wo nur etwas Schönes auf der Platte festzuhalten ist. Die Wachtmeister Sonnenstuhl und Güssow haben im photographischen Atelier von Selle und Kuntze in Potsdam das Kunsthandwerk erlernt. Sie sind mit einer completen photographischen Reiseausrüstung versehen worden, nachdem sich der Kaiser persönlich überzeugt hatte, daß sie sich etwas Rechtes angeeignet haben. Leibgendarmen und Sattelmeister haben eine eigene Tropenausrüstung mit Helm und Nackenleder erhalten. Am Tage des Einzuges in Jerusalem werden sie in weißer Gala paradiren. Eine prächtige Uniform ist ihnen zu diesem Tage vom Kaiser verliehen worden. Beritten wird die Reisebegleitung in Konstantinopel gemacht. Der Oberststallmeister Graf Wedel hat lediglich die für das Kaiserpaar bestimmten Reitpferde, sechs Stück, dorthin gebracht, um sie an den Lärm des Orients zu gewöhnen. Für das Gefolge und die Reisebegleitung sorgt die Gastfreundschaft des Sultans. Er hat drei Dutzend Pferde, zumeist schwere Carossiers, in Deutschland aufgekauft; dieselben werden seit Wochen in der türkischen Hauptstadt eingefahren.

Unter den Koffern, welche das Kaiserpaar mit sich führt, befinden sich Exemplare von außerordentlichen Dimensionen. Es sind dies die Stücke, welche die Garderobe der Kaiserin enthalten. Ihre Größe erklärt sich aus dem Zweck, daß die Kleider ohne jede Falte, wie im Schranke, darin ruhen müssen. Der beste und inhaltsreichste Koffer befindet sich freilich im Sonderzuge, und zwar unter der Aufsicht eines hohen Hofbeamten. Er enthält die kostbaren Geschenke, welche der Kaiser nach dem Orient mitnimmt, wo man für dergleichen Aufmerksamkeiten empfänglicher ist, als sonst irgendwo auf der Welt. Dieser Schrein enthält aber auch die türkischen, mit werthvollsten Brillanten besetzten Orden des Kaiserpaares. Die Kaiserin besitzt beide Klassen des höchsten türkischen Damenordens, und zwar Großcordon und Stern des Schefakat. Noch am Dienstag hat sich die Kaiserin über die Vorschriften bei Anlegung des Ordens speciell unterrichten lassen. Der Kaiser selbst ist Ritter des höchsten türkischen Hausordens.

Für die Kaiserin wurde eine Anzahl neuer Toiletten hergestellt, die nicht allein den Ansprüchen der Eleganz, sondern auch des Praktischen entsprechen. Um den Anforderungen der Repräsentation genügen zu können, besonders in Konstantinopel, wo die höchste Entfaltung des Luxus zur Gewohnheit geworden ist, waren eine Reihe von Staatstoiletten, ebenso aber Reisetoiletten herzustellen, welche allen Anforderungen des Klimas und der Bequemlichkeit entsprechen müssen. Schon seit Wochen, so berichtet der „Confectionär", war die Kammerfrau der Kaiserin beschäftigt, die ihr zu diesem Zweck gewordenen Aufträge bei den Lieferanten der Kaiserin ausführen zu lassen. Für die Seereise scheinen die langen Capes aus carrirten Stoffen bestimmt zu sein. Gegen Regenwetter sollen die langen zweireihigen Paletots, aus feinen Tuchen hergestellt, welche sehr kleidsam sind, schützen. Für See- und Landreise sind besonders passende Toiletten hergestellt worden, wie unsere Kaiserin überhaupt liebt, die für jede Gelegenheit passenden Toiletten zu tragen. So erschien sie während des Jagdausfluges nach Rominten in einem äußerst kleidsamen, anschließenden grünen Damenjagdkostüm mit braunem Wehrgehänge, an dem ein zierlicher Hirschfänger hing. Hüte aus Panamastroh, die hinten aufgeschlagen werden, vorn mit breiter Krempe, welche mit großen Schleiern garnirt sind, sind besonders für die Orientreise angefertigt worden, um Schutz gegen die Sonne zu gewähren.

Das preußische Volksschulwesen im Jahre 1896.

Die statistische Erhebung vom 27. Juni 1896 giebt ein umfassendes Bild von dem gesammten niederen Schulwesen des Staates. Es bestanden in Preußen insgesammt 38 763 niedere Schulen mit 103 360 Unterrichtsklassen und 5 520 126 Schulkindern. Von diesen Schulen waren 37 060 Elementarschulen mit 94 215 Unterrichtsklassen und 5 294 629 Schulkindern, 847 Mittelschulen mit 3965 Unterrichtsklassen und 117 596 Schulkindern und 856 höhere Mädchenschulen mit 5180 Unterrichtsklassen und 107 901 Schulkindern. Die höheren Mädchenschulen sind den niederen Unterrichtsanstalten hinzugerechnet, da sie ihre Schülerinnen mit dem schulpflichtigen Alter aufnehmen, einen vorwiegend elementaren Unterrichtsgang verfolgen und Berechtigungen im Sinne der höheren Lehranstalten nicht gewähren. Zu den Elementarschulen sind außer den eigentlichen Volksschulen (36 542) auch die Seminar-Uebungsschulen (192), die Waisenhausschulen (78), die Blindenanstalten (15), die Taubstummenanstalten (50), die Schulen in Rettungshäusern und Zwangserziehungsanstalten (140), die Schulen in Anstalten für Schwachsinnige, Idioten und Epileptische (43) hinzugerechnet.

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder im Alter von 6—14 Jahren betrug nach der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 im ganzen 5 602 093, wovon auf die Städte 2 038 183 oder 36,38 Proc., auf das Land 3 563 910 oder 63,62 Proc. entfielen. Diese Zahl entspricht nicht ganz dem Verhältniß der Gesammtbevölkerung in Stadt und Land. Die städtische Bevölkerung machte 1895 40,7 Proc., die ländliche Bevölkerung 59,3 Proc. der Gesammtheit aus. Es ergiebt sich hieraus, daß die Kinderzahl auf dem Lande größer ist, als in den Städten. Auch in den einzelnen Gegenden des Staates ergeben sich in dieser Beziehung recht große Unterschiede. Die Statistik hebt z. B. eine Reihe von posenschen und westpreußischen Kreisen hervor (Flatow, Schlochau), in denen auf 100 ortsanwesende Personen im Durchschnitt 21 und mehr schulpflichtige Kinder kommen, während in anderen Kreisen die Zahl der schulpflichtigen Kinder bis auf weniger als 15 Proc. fällt. Daß sich daraus eine sehr ungleiche Belastung der einzelnen Gebiete des Staates mit Schulkosten ergiebt, versteht sich von selbst.

Von den schulpflichtigen Kindern besuchten 5 236 826 oder 93,48 Proc. die öffentliche Volksschule. Häuslichen Privatunterricht und Unterricht in solchen Lehranstalten, die über das Volksschulziel hinausgehen, empfingen nur 227 253 Kinder gleich 4,06 Proc. Von diesen letzteren entfallen auf die Mittelschulen 117 596 oder 2,13 Proc. Kinder, auf die höheren Mädchenschulen 107 901 oder 1,95 Proc. Kinder.

Von sämmtlichen niederen Schulen befanden sich 6257 in den Städten und 32 506 auf dem Lande. Von Interesse ist es, daß nicht weniger als 194 Mittelschulen und 85 höhere Mädchenschulen auf dem Lande bestanden. Die Mehrzahl dieser mittleren Lehranstalten entfällt auf die Provinzen Brandenburg, Schlesien, Westfalen, Rheinland und Hannover. Die Schulen bestehen größtentheils in den ländlichen Vororten größerer Städte. Von den ländlichen Mittelschulen und höheren Mädchenschulen sind die meisten Privatanstalten.

Nach dem confessionellen Charakter gab es unter sämmtlichen niederen Schulen 26 298 oder 67,84 Proc. evangelische, 11 232 oder 28,98 Proc. katholische, 336 oder 0,87 Proc. jüdische und 897 oder 2,31 Proc. paritätische. Verhältnißmäßig gering ist die Zahl der katholischen Mittelschulen (132) und höheren Mädchenschulen (141) gegenüber 634 evangelischen Mittelschulen und 613 evangelischen höheren Mädchenschulen, während 30 Proc. der Volksschulen dem katholischen Bekenntniß angehören, kommen von den mittleren Schulen im Durchschnitt nur 15 Proc. auf dieses Bekenntniß. Das paritätische Schulwesen ist am stärksten entwickelt bei den besonderen Elementarschulen (Blinden-, Taubstummen- etc. Anstalten) und den höheren Mädchenschulen. Von den letzteren sind 27,45 Proc. paritätisch, von den städtischen Mittelschulen 10,11 Proc., von den Volksschulen 5,80 (in den Städten) beziehungsweise 1,31 Proc. (auf dem Lande) paritätisch.

Die Zahl der in den niederen Unterrichtsanstalten unterrichteten Schüler entspricht bei den einzelnen Bekenntnissen nicht genau dem Verhältniß in der Gesammtbevölkerung. Während von der Gesammtbevölkerung 63,89 Proc. evangelisch, 34,53 Proc. katholisch und 1,19 Proc. jüdisch sind, waren von den Schülern der niederen Unterrichtsanstalten 63,49 Proc. evangelisch, 35,42 Proc. katholisch und nur 0,85 Proc. jüdisch. Auf 10 000 ortsanwesende Einwohner des betreffenden Bekenntnisses kommen 1722 evangelische, 1777 katholische und 1235 jüdische Schüler niederer Unterrichtsanstalten. Noch verschiedener ist die Vertheilung der Kinder der verschiedenen Bekenntnisse auf die einzelnen Kategorien der niederen Schulen. So werden z. B. von 100 evangelischen Kindern 94,47, von 100 katholischen 97,55 und von 100 jüdischen nur 57,76 in den öffentlichen Volksschulen unterrichtet; dagegen in den Mittelschulen 2,80 evangelische, 0,70 katholische und 9,86 jüdische Kinder und in den höheren Mädchenschulen 2,19 evangelische, 0,95 katholische und 26,07 jüdische Kinder von je 100 Kindern des betreffenden Bekenntnisses. Auffällig ist hierbei besonders, daß die Zahl der katholischen Kinder in den mittleren Schulanstalten stark zurücktritt. Die hohe Zahl der jüdischen Schüler in den mittleren Schulen erklärt sich zum Theil daraus, daß die Mehrzahl der Juden in den Städten wohnt. Da in der Statistik die höheren Mädchenschulen zu den niederen Unterrichtsanstalten gezählt sind, ergeben sich rund 60000 Mädchen mehr als Knaben, während bekanntlich die Zahl der Knaben im schulpflichtigen Alter die Zahl der Mädchen um ein Geringes übertrifft. In den eigentlichen Volksschulen wurden 20000 Knaben mehr als Mädchen unterrichtet. Für das weibliche Geschlecht wird der Privatunterricht in höherem Maße in Anspruch genommen als für das männliche. In sämmtlichen niederen Privatschulen wurden nur 31 421 Knaben, dagegen 80 948 Mädchen unterrichtet.

Weitere interessante Angaben aus der Statistik werden wir in einem zweiten Artikel bringen und hierbei besonders unsere westpreußischen Verhältnisse näher beleuchten.

Indianer auf dem Kriegspfade.

Aus Newyork, den 6. Oktober, wird berichtet: Seit langen Jahren hatten wir einen so ernsten Indianeraufstand, wie den soeben ausgebrochenen, nicht mehr gekannt. Der so plötzlich aufgestandene Stamm, bekannt unter dem Namen Pillegos (Plünder-Indianer), umfaßt 4000 Krieger, die mit ihren Familien die Chippewa-Indianer-Reservation bewohnen und zur Hälfte aus stets marodirenden, noch ganz wilden Stämmen und nur zum kleineren Theile aus halb civilisirten Indianern bestehen, welch letztere soeben beginnen, seßhaft zu werden und zum Theil etwas Acker-

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

32) (Fortsetzung.)

Der Rath und Gisela standen sich im Gartenzimmer gegenüber. Letztere zum Ausgehen gerüstet, den Feldblumenhut auf dem Kopfe, in einem dunklen Kleide, das aus blumengesticktem Tüll, aus Spitzen und orangefarbenem Bande eine modische, geschmackvolle, an und für sich nicht auffallende Zusammenstellung bildete, in der Art aber, wie es saß und kleidete und von dem schönen Mädchen getragen wurde, ungemein hübsch wirkte. Der Rath stand am Schreibtisch, mit einem Couvert in der Hand, in das er eben jetzt ein Papier hineinsteckte.

„Ich bin ganz damit einverstanden, daß du den Brief der Dame vorlegst, meinetwegen auch einen Tag überlässest; danach hätte ich denselben aber gern zurück. Du bist doch nicht zerstreut, mein Kind, du hörst doch zu und verstehst mich?"

„O ja, Onkel."

Der Rath sah über seinen goldenen Kneifer fort Gisela scharf fixirend an.

„Es liegt mir daran, das Papier für — hm, hm — für den Baron v. d. Lüde zurück zu erhalten. Es darf auch aus anderen Gründen nicht verloren gehen. Du könntest das der Dame bemerken — denn", fuhr er im Scherzton fort, „Ihr lieben Frauen nehmt es mit solchen Dingen nicht eben genau."

„Bei Frau v. Heldhausen wird Derartiges nicht zu befürchten sein."

„Wollen sehen, hm, hm — wollen sehen."

Damit übergab der Rath Gisela das Couvert.

„Auf Wiedersehen, Onkel", sagte das junge Mädchen apathisch und begab sich auf den Weg.

Das war just zu der Zeit, da das erregte Zwiegespräch zwischen Asta und Ulrich in dem Empfangszimmer der Anstalt endete.

Der Nachmittag war bereits vorgerückt und wollte in den Abend übergehen.

Die Umrisse der begrünten Hügel, welche sich in langer Kette am überglühten Horizont aneinander reihten, hoben sich gen Westen malerisch vom hellen Hintergrund ab. Ihnen gegenüber erstreckte sich des Waldes schwarzgrüne Linie ins Unendliche hinein. Zwischen diesen beiden hehren Grenzen wand sich die baumgeschmückte Landstraße, von der zu beiden Seiten die Felder ausstrahlten, bis zum Waldesdickicht, bis zum Fuß der Hügel.

Kleine, friedlich in Grün eingebettete Bauernhäuser und nahe der Stadt das eine und andere vornehme Landhaus belebten das schöne Naturbild, das sich sogleich lichtvoll vor den Augen ausbreitete, wenn man aus dem schattigen Garten der etwas abseits vom Wege liegenden Anstalt heraustrat.

Gisela wandte sich, ehe sie denselben betrat, noch einmal zurück und schaute umher. Wenn es etwas gab, was sie entzückte und fesselte, so war es dies dort: blendendes Gewölk am Himmel und ein in Gold und Purpur spielender Sonnenuntergang in freier, weit sich hindehnender Ebene.

Heute aber wurde sie inne, daß zur Empfänglichkeit dessen, was die Natur beut, ein fröhlicher Sinn gehöre. Unberührt davon, gleichgiltig ließ sie den Blick darüber wegschweifen und schritt gleich wieder weiter, erst durch die Gitterthür des ausgedehnten Gartens, in dem die Sonnenlichter im Laube der Bäume mit einem müde gewordenen Lüftchen spielten und schon fortzuhuschen drohten, dann den vielgewundenen, weiterhin zum Portal führenden, mit Blumenrabatten geschmückten Weg entlang, über den sich die rothangehauchten Schatten zierlicher Obstbäume warfen. Von dem Duft der Blumen, von dem lieblichen Farbenspiel ringsum nahm sie nichts wahr.

Ihre Phantasie beschäftigte sich eben jetzt ausschließlich mit derjenigen, welcher sie gleich gegenüberstehen, mit der sie nochmals wieder — heute aber, einem festgefaßten Vorsatze gemäß, zum letzten Male — den Kummer ihrer Seele besprechen würde. An dem winzigen Gewicht des Briefes, den sie bei sich hatte, trug sie wie an einer Last. Und je näher der Augenblick der gesuchten und doch fast gefürchteten Begegnung mit Asta heranrückte, desto mehr verlangsamte sich ihr Schritt.

Asta v. Heldhausen hatte in ihrer Sprechart etwas Verletzendes. Wie konnte Irma sie milde und versöhnlich nennen, das war sie doch eigentlich gar nicht! Im Grunde beurtheilte diese Frau Ulrich recht streng. Es klang nur alles so sanft, weil sie dem scharfen Sinn so weiche Worte lieh und solch milden Klang in ihre Stimme legte, dabei auch so schön und rührend traurig aussah.

Dies war ihr im grübelnden Rückerinnern klar geworden, und mehr noch, etwas, was sie an sich nicht fassen, nicht zu deuten vermochte, daß sie nämlich fähig war, lieben und zugleich — verachten zu können!

Wie war das möglich! Sie wußte nur, daß der, dessen Gestalt und Antlitz vor ihrem inneren Auge nicht mehr weichen wollte und oftmals wie eine Erscheinung in Fleisch und Blut vor sie hintrat — daß der —

Träumte oder wachte sie? War das Ulrich, der dort am Hause ins Portal hineinsprach — nun sich umwandte — nun den Weg daher und auf sie zu kam?

Sie vermeinte wie in einem Feuer zu stehen, als von fern her sein Blick sie traf — in einem Feuer, dessen heiße Flammen ihr ins kalt gewordene, blasse Angesicht schlugen, das ihr die Augen blendete, verschleierte, so daß sie alles wie in einem rothen, wallenden Nebel sah, alles, auch die schnell daherschreitende Männergestalt.

Oder täuschte sie sich in ihrer Verwirrung? War er's doch nicht? War jener, ihm zwar ähnelnde, jedoch viel hagerere, wenn auch ebenso düster blickende Mann, dessen Lippen wie im Schmerz zusammengepreßt hart aufeinander lagen — ein Fremder?

„Nein — nein —" rief es in ihr, „kein Fremder — Ulrich ist es!"

Sie griff in dem sie anwandelnden Schreck in die Zweige eines Gesträuches hinein, als bedürfe sie eines äußeren Haltes, denn nun war der Kommende ihr so nahe, daß sie sich erkennen konnten.

Ulrich mäßigte plötzlich den schnellen Schritt — besann sich dann eines anderen, strebte rascher wieder vorwärts und griff schon zum Hut, um mit einem förmlichen Gruß an der Erschreckten vorbeizugehen, als er von neuem in seinen Entschlüssen wankend wurde. Das arme Gesicht dort mit den erblaßten zitternden Lippen, mit dem unbeschreiblichen Etwas im Blick jammerte ihn.

Solch eine Gisela, wie sie dort stand, im dunklen Gewande, sterbensblaß, haltlos und fassungslos, kannte er nicht. Ueber die einstige Gisela hatte ja das Füllhorn der Göttin Glück eine solch strahlende Lebensfrische und Lebensfreude ausgegossen, so viel Jugendglück und selbstfrohe Zuversicht, so viel Grazie und Beschwingtheit im Denken, Fühlen und Bewegen, daß dieser plötzliche, sichtbare Wandel nicht faßbar war, dem Auge und Herzen weh thun mußte, so weh, daß davor das eigene Leid momentan zurücktrat.

Das waren Ulrichs Gedanken und Empfindungen, die ihm Secunden lang durch Kopf und Herz wirbelten und ihn in der Aufwallung unsäglicher Theilnahme fast veranlaßt hätten, die herbgeschlossenen Lippen zu öffnen.

Aber da stieg eine Erinnerung, ein Bild in ihm auf, jenes geängstigte Antlitz, jenes zitternde Mädchen, das am Vorabend seiner Hochzeit vor ihm die Flucht ergriffen, und plötzlich erhob sich riesengroß vor ihm das Gespenst seines Unglücks.

Fort aus ihrer Nähe, damit sie ihre Angst, ihren Abscheu, ihren Schauder vor ihm verlor.

Und hochgehobenen Kopfes, mit unnahbarer kalter Miene grüßte er mit tiefherabgezogenem Hute die ihm fremd Gewordene. (Forts. folgt.)

bau zu treiben. Natürlich hat der Aufstand seine Ursache, und diese liegt, wie fast immer, in der brutalen Unbilligkeit der Trusts, die ihrerseits wieder durch die Regierung gedeckt respective unterstützt werden. Man hat in der letzten Zeit gefunden, daß das den Chippewas eingeräumte Territorium zu etwas Besserem gebraucht werden könnte, und die sogenannte „Rothe Erde-Agentur" hat darüber in Washington gewisse Gerechtsame erlangt. Sobald das geschehen, forderte sie den Truppen-Commandanten von Fort Walker auf, die Indianer aus ihren Jagdgründen zu vertreiben. Diese weigerten sich natürlich resp. erklärten, ihr Gebiet nur aufzugeben, wenn man sie dafür schadlos halte. Das verweigerten die Behörden, und so suchte man einen Vorwand darin, daß ihr Häuptling (was notorisch bei diesen Indianern stets geschieht) ohne Branntwein-Concession solchen bezogen habe. Die Zolloffiziere versuchten den Häuptling der Pillegos, Bushear, zu verhaften; das verhinderten aber dessen Gefolgsleute, und damit war der Vorwand geschaffen. Der Reservations-Commandant entsandte „General" Bacon, der soeben erst siegreich von Santiago zurückgekehrt war, mit 200 Mann, um dem Gesetze Achtung zu verschaffen, nach dem Bear Island, wo sich die Indianer gerade aufhielten, und forderte diese zur Herausgabe der Schuldigen auf. Letztere wurde verweigert, und die Indianer erklärten in einer formellen Warnungsbotschaft, sie würden eher bis auf den letzten Mann sterben als ihre Ländereien aufgeben, so lange sie nicht andere dafür erhielten. Darauf wurde natürlich mit Flintenschüssen geantwortet, und so begann der Aufstand. Am Montag, 8 Uhr Morgens, trafen 2 Dampfer mit den ersten 100 Mann unter Oberst Wilkison vor der Bear-Insel ein, landeten und suchten das dortige Indianerlager. Die Indianer aber hatten sich auf den Kriegspfad begeben, das Lager abgebrochen und im dichten Busch der mit Urwald bestandenen Insel versteckt. Vergebens suchten die amerikanischen Soldaten nach dem Feinde. Als sie sich dann nach mehreren Stunden vergeblichen Suchens ermüdet an das Abkochen machten, knallten plötzlich aus dem umliegenden Buschwerk Schüsse, und ein Theil der Mannschaft war getödtet oder verwundet, ehe diese nur die Lage begriff. Man schaffte die Verwundeten und Todten auf die am Ufer liegenden Dampfer, die Mannschaft suchte, so gut es ging, Deckung hinter den Bäumen, und so wogte der Kampf drei Stunden lang, bis die Indianer sich scheinbar zurückzogen, von den Amerikanern auf den Fersen gefolgt.

Hier brechen zuverlässige Nachrichten ab. Das das Expeditioncorps begleitende Preßboot war selbst stark mitgenommen. Sämmtliche auf ihm befindlichen Journalisten waren schleunigst an Land gegangen, um den bedrängten Truppen beizustehen, und hatten an dem Kampfe Theil genommen. Nur zwei von ihnen retteten sich durch eilige Flucht auf das Reporterboot zurück. Dieses selbst war von Kugeln durchlöchert, der Steuermann getödtet, und der die Expedition begleitende Kaplan hatte das Ruder ergriffen und hielt muthig an demselben aus, obwohl die Kugeln unaufhörlich um ihn herumpfiffen. Das Preßboot versuchte der Expedition zu folgen. Allmählich aber erstarb das Gewehrfeuer, dann hörte man wildes Triumphgeheul der Indianer, sah diese einen ihrer phantastischen Kriegstänze aufführen — — dann war alles still. Von den amerikanischen Soldaten selbst war trotz langstündigem Hin- und Herkreuzen keine Spur zu entdecken. Indessen war ein furchtbarer Schneesturm ausgebrochen, der die Lage des Bootes überaus gefährlich machte und es zur Rückkehr an die Festlandsküste zwang. So entstand das Gerücht, die ganze Expedition sei von den Indianern niedergemacht, das bisher glücklicherweise nicht bestätigt ist. Aber man weiß, daß die Soldaten in sehr unvorsichtiger Weise, als gälte es eine gewöhnliche Verhaftung, mit nur geringer Munition, ganz ohne Lebensmittel und ohne Decken oder sonstige Ausrüstung gelandet wurden und in dem hochliegenden Schnee und dem furchtbaren Sturm jedenfalls den schwersten Strapazen ausgesetzt waren. Auf die Nachricht hin gingen sofort 200 Mann von Fort Walker ab. Aber bereits meldete der Commandant, daß diese Verstärkung ganz unzulänglich sei, da die Gährung sämmtliche umliegende Stämme erfaßt habe und man mit der Möglichkeit eines allgemeinen Aufstandes rechnen müsse, weshalb mindestens 5000 Mann erforderlich seien. (Wie inzwischen der Telegraph gemeldet hat, haben die neu hinzugezogenen Verstärkungen den Aufstand vollständig unterdrückt. D. R.)

Politische Uebersicht.

Danzig, 13. Oktober.

„Fleischnoth."

In der „Nordd. Allgem. Ztg.", von der man nie weiß, ob ihre Elaborate officiösen Ursprunges sind oder nicht, erschien bekanntlich vor einigen Tagen ein Aufsatz „Zur Fleischnoth", der zunächst bestritt, daß von einer Fleischnoth in Deutschland die Rede sein könne. „Wäre wirklich Noth an Rindvieh vorhanden, so würde die Einfuhr, der nichts im Wege steht, zweifellos eine größere sein." So die „Norddeutsche".

Gelegentlich der Berathung des Antrages Ring und Genossen im preußischen Abgeordnetenhause machte der Regierungscommissar, Regierungsrath Küster, Mittheilungen über die Einfuhr. Er führte aus, in Bezug auf die Rindvieheinfuhr seien wir gegen Rußland seit einer langen Reihe von Jahren vollständig gesperrt, gegen Italien seit 1893, gegen Frankreich seit 1894, gegen Holland und Belgien auch, gegen Schweden und Norwegen ebenfalls, gegen Nordamerika gleichfalls seit 1894. Die Einfuhr von Rindvieh aus der Schweiz bezeichnete der Regierungscommissar als gestattet; sie habe 1897 17 000 Stück, fast ausschließlich Zucht- und Jungvieh, betragen. Inzwischen ist seit dem 15. September d. Js. auch die Einfuhr von Klauenvieh aus der Schweiz verboten. Bezüglich der Einfuhr aus Dänemark bemerkte Herr Küster, seit dem 1. März d. Js. seien die Quarantänevorschriften so verschärft, daß im März nur 238 Stück und zwar lediglich nach Altona und Flensburg eingeführt wurden. „Es ist also anzunehmen, daß der Import aus Dänemark wohl ganz aufhören wird." Es bleibt also nur Oesterreich-Ungarn. Schlachtvieh darf aber von dort her nur in plombirten Wagen zur unmittelbaren Abschlachtung in öffentliche Schlachthäuser gebracht werden. Die Bedingungen sind aber so lästig, daß 1896 nach Preußen nur 8000 Stück zur Hälfte nach Frankfurt a. M. und Wiesbaden, zur anderen Hälfte nach Oberschlesien eingeführt sind. Wenn nach Süddeutschland 80 000 Stück eingeführt sind, so muß man annehmen, daß dabei lokale Verhältnisse den Ausschlag geben.

Also woher soll die Einfuhr kommen?

Bezüglich der Schweineeinfuhr sagte Herr Küster kurz und bündig: „Die Grenzen sind gegen Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien, Holland, England, Schweden, Dänemark und Nordamerika vollkommen gesperrt. Der einzige Punkt, an dem Schweine hereingelassen werden, ist Sosnowice an der russischen Grenze, wo für die neuen Schlachthäuser des oberschlesischen Industriebezirks 70 000 Stück eingeführt werden dürfen. Einen anderen Import von Schweinen haben wir nicht mehr."

Die „Norddeutsche" ist indessen so ehrlich, zuzugestehen, daß der Rückgang der Einfuhr von lebendem Vieh ausgeglichen wird nicht durch die Zunahme der inländischen Production, wie die agrarische Presse und der Herr Landwirthschaftsminister behaupten, sondern durch die Steigerung der Einfuhr von — Fleisch.

Folglich, sagt die „Norddeutsche", existirt eine „Fleischnoth" nicht. Diese Schlußfolgerung wäre zutreffend, wenn nicht das unzureichende Angebot von inländischem Vieh, die Sperre gegen das ausländische Vieh und die Vertheuerung des ausländischen Fleisches durch den höheren Zoll Fleischpreise herbeiführten, welche für die minder bemittelte Bevölkerung kaum erschwinglich sind. Für den Arbeiter ist es gleichgiltig, ob er auf den Fleischgenuß verzichten muß, weil der Vorrath nicht reicht oder weil er das vorhandene Fleisch nicht bezahlen kann.

Der Termin der Abrüstungsconferenz

wird, wie der „Pol. Corr." aus Petersburg gemeldet wird, nach der Rückkehr des Ministers des Aeußeren, Grafen Murawjew, von seinem Urlaube bestimmt werden. Rußland wird, sicherem Vernehmen nach, die ersten Tage des Januar 1899 für die Eröffnung der Friedensconferenz vorschlagen, die in der russischen Hauptstadt stattfinden soll.

Marine-Neubauten.

In den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats der Marineverwaltung für 1899 wird ein weiterer Theil der Forderungen der in der vorigen Reichstagstagung bewilligten Flottenvorlage bezüglich des Baues von Kriegsschiffen in die Erscheinung treten. Die einzelnen Positionen für die Neubauten werden in naher Zeit vom Bundesrath endgiltig festgestellt und mit der Vorlegung des Etats an den Reichstag bekannt gegeben werden. Neben den Neubauten wird aber auch im nächsten Etat eine Anzahl von weiteren Raten für schon in Angriff genommene Bauten gefordert werden müssen. Der Kreis dieser Forderungen läßt sich schon heute übersehen. Zunächst kommen dabei die Ersatzbauten in Betracht. Zwei Panzerschiffe „Kaiser Wilhelm II.", der als Ersatz für „Friedrich der Große" eintreten soll, und der Ersatz für „König Wilhelm", ein Kreuzer 1. Klasse „Fürst Bismarck" (Ersatz [illegible]), sowie zwei Kanonenboote als Ersatz f[illegible] „Wolf" und „Habicht" fallen in diese K[illegible]rie. Von den größeren Schiffen sind „Kaiser Wilhelm II." und „Fürst Bismarck" soweit vorgeschritten, daß für sie die letzten Raten gefordert werden könnten, für die Ersatzbauten von „Wolf" und „Habicht" werden die Schlußraten ganz sicher verlangt werden, da damit erst wieder vier Kanonenboote vorhanden sein werden. Sodann werden die zweiten Raten für die im vorigen Etat geforderten und bewilligten Neubauten eingesetzt werden müssen. Hierbei sind die Linienschiffe A und B, der große Kreuzer A, die kleinen Kreuzer A und B, sowie das Torpedodivisionsboot und die Torpedoboote zu berücksichtigen. Für weitere Raten werden demgemäß im nächstjährigen Reichshaushaltsetat acht Linienschiffe und Kreuzer, sowie zwei Kanonenboote in Betracht kommen.

Die Beisetzung der Prinzessin Albrecht.

Camenz, 12. Okt. Nach einem einstündigen Glockengeläute fand heute Vormittag 10 Uhr die Einsegnung der Leiche der Prinzessin Albrecht in der evangelischen Kirche statt. Es nahmen daran Theil der Kaiser, welcher einen prachtvollen Kranz am Sarg niederlegte, die Kaiserin, welche Prinz Albrecht führte, die Vertreter der deutschen Fürstenhäuser, der Provinzbehörden und des Adels. Nach Gesängen des Kirchenchores hielt Oberhofprediger Dryander die Trauerrede. Nach einem darauf folgenden Chorgesange sprach der Camenzer Pfarrer v. Treskow das Gebet und ertheilte den Segen. Gemeindegesang und Orgelspiel schloß die ergreifende Feier. Das Kaiserpaar verließ darauf die Kirche, nachdem es am Sarge niederkniend in stillem Gebete sich verabschiedet hatte.

Die Räumung Kretas

durch die Türken wird nun wirklich in diesen Tagen erfolgen. Die Generale Osman Nuri Pascha und Sabit Pascha haben den Befehl erhalten, sich nach Kreta zu begeben, um die nötigen Vorbereitungen bezüglich der Räumung zu treffen. Nach Meldungen aus Kreta setzte Admiral Pottier, welcher die mohammedanischen Notabeln versammelte, um ihnen den bevorstehenden Abzug der türkischen Truppen mitzutheilen, zu seiner Erklärung, daß die vier Mächte die Sicherheit der Mohammedaner gewährleisten werden, hinzu, daß sie dieses Schutzes verlustig würden, sobald sie die internationalen Truppen angreifen oder andere Gewaltthaten verüben sollten. Trotzdem aber Admiral Pottier den Mohammedanern die Versicherung gab, daß sie die gleichen Rechte wie die Christen und percentual nach der Bevölkerungsziffer alle in der Autonomie gelegenen Rechte genießen werden, wollen viele Mohammedaner auswandern.

Der Präsident des kretischen Executivcomités, Dr. Sphakanaki, hat an die Insurgentenführer und die gesammte christliche Bevölkerung ein Manifest gerichtet, in dem er den bevorstehenden Rückzug der türkischen Truppen anzeigt, und alle auffordert, sich bereit zu halten, am 1./13. November die Waffen an die Admirale auszuliefern. Gleichzeitig ladet er alle Geistlichen ein, Dankgottesdienste für die Mächte, welche die große Stunde der endlichen Befreiung der vielgeprüften Kreter von der unmittelbaren Fremdherrschaft herbeigeführt haben, in allen Pfarrkirchen zu veranstalten.

Mac Kinley über den Krieg.

Der Präsident [illegible]inley traf vorgestern Abend in Omaha (Nebraska) zum Besuche der Trans-Mississippi-Ausstellung ein. In einer Rede, welche der Präsident in der Nähe von Cedar Rapids hielt, erklärte er, der jetzt beendete Krieg bringe den Vereinigten Staaten unberechenbare Segnungen, aber auch eben solche Lasten. Die Amerikaner entzögen sich aber niemals einer Verantwortlichkeit und lehnten niemals eine Last ab, welche die Civilisation fördere. Die Leistungen der Amerikaner seien zu Lande und zur See ohne gleichen und brächten ihrer Tapferkeit neue Ehren. Amerika habe den Krieg aus Menschlichkeit auf sich genommen und werde keine Friedensbedingungen annehmen, die nicht im Interesse der Menschlichkeit seien. Die Nation habe ein gutes Gewissen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. Okt. Der Verzicht des Kaisers auf die Reise nach Aegypten soll nach der „Rhein.-Westf. Ztg." durch eine Etikettenfrage veranlaßt sein. Der Vollständigkeit halber registriren wir auch diese Ausführung: Aegypten steht immer noch nominell unter der Oberhoheit des Sultans, und als Vicekönig und vollgiltiger Vertreter des Sultans residirt Khedive Abbas II. in Kairo, die wirklichen Herren des Landes sind aber bekanntlich die Engländer. Würde der Kaiser nun die Gastfreundschaft des Khedive in Anspruch nehmen, so würde das gleichbedeutend mit einer feierlichen Anerkennung der Oberhoheit des Sultans über das Nilland sein, womit man natürlich in England wenig zufrieden wäre; der Kaiser kann sich aber in Aegypten auch nicht ohne weiteres als Gast Englands betrachten, ohne die Gefühle des Sultans zu verletzen. Es ist dem Oberhofmarschallamt nicht gelungen, einen Weg aus diesem Dilemma zu finden, und daher hat man es vorgezogen, den Abstecher nach Aegypten ganz aufzugeben.

Natürlich wird durch solches Spintisiren die Glaubwürdigkeit der officiell angegebenen Gründe für die Abkürzung der Reise nicht im mindesten erschüttert.

Berlin, 13. Okt. Der Reichstag wird voraussichtlich um dieselbe Zeit wie im vorigen Jahre eröffnet werden, wo der Beginn auf den 30. November fiel.

— Abg. Eugen Richter wurde heute vom Schöffengericht in Hagen wegen Beleidigung des durchgefallenen nationalliberalen Reichstagscandidaten Fabrikbesitzers Emil Schulz zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

* [Eine leichtere Uniform für die Postunterbeamten] soll endlich, dem Vernehmen nach, für den nächsten Sommer in Aussicht stehen. Die bisherigen Versuche sind mit Röcken in Joppenform mit Klappkragen und Rückengurt gemacht worden. Von den probirten Stoffen hatten die hellfarbigen den Nachtheil, daß sie zu leicht schmutzten; es erscheint deshalb die Wahl eines dunkelblauen Stoffes zweckmäßiger. Zugleich mit der Einführung der Sommerkleidung wird eine Aenderung in der Tragezeit der übrigen Kleidungsstücke eintreten, damit die Kleiderkassen-Zuschüsse nicht wesentlich geändert werden müssen; es ist in Aussicht genommen, künftig alljährlich eine Hose und eine Mütze, alle zwei Jahre einen Winterrock und einen Sommerrock und alle vier Jahre einen Mantel zu liefern.

* [Die extremen Agrarier und die Regierung.] Mit welcher Ungenirtheit die Agrarier gegen die Regierung auftreten, davon giebt, meint die „Weser-Ztg.", die neueste Nummer der Correspondenz des Bundes der Landwirthe wieder anmuthigen Aufschluß. Die „M. Allg. Ztg." hatte den Widerstand hannoverscher Agrarier gegen den Kanal besprochen und dabei gesagt:

„Es könnte das leicht zur Folge haben, daß die Beamten angewiesen würden, ihren sehr großen Einfluß auf die bäuerlichen Wähler gegen die Agrarier geltend zu machen. Es fragt sich eben, wie weit die Regierung gehen will."

Dazu sagt die „Corr. d. B. d. L.":

„Wir meinen, daß die Regierung nach dieser Richtung hin auch nicht „einen Schritt weit" gehen darf und gehen wird. Wir halten die Regierung denn doch nicht für so kurzsichtig, daß sie eine derartig selbstmörderische Taktik bei den bevorstehenden Landtagswahlen verfolgen könnte .... Die Regierung würde also, wenn sie gegen die Agrarier vorginge, gleichzeitig gegen diejenigen Bevölkerungsschichten vorgehen, deren Interessen die Agrarier mit aller Schärfe verfechten, gegen den Mittelstand in Stadt und Land. Das wird die Regierung aber niemals thun, das wird sie in ihrem ureigensten Interesse niemals thun dürfen."

Also die Regierung darf nichts gegen die Agrarier thun. Was diese aber gegen die Regierung thun, dafür giebt dieselbe agrarische Correspondenz an einer anderen Stelle, theilweise unter fettem Druck, die Parole aus:

„Wenn der Bund die Wahl zwischen zwei Candidaten hat, die beide nominell vollkommen auf seinem Programm stehen, dann wird er stets, ohne Rücksicht auf die Partei, der der betreffende Candidat angehört, demjenigen seine Unterstützung zu Theil werden lassen, der ihm die größere Garantie dafür bietet, daß er gegen gouvernementale Anwandlungen vollkommen gefeit ist. Die verflossene Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses hat zur Genüge bewiesen, wie wenig auf derartige Herren Verlaß ist, die nur „Abgeordnete im Nebenamt" sind. Rückgratfest sind sie eben nur soweit, als es sich um Regierungsvorlagen handelt, die Interessen der Wähler dagegen kommen immer erst an zweiter Stelle. Um es freilich mit letzteren nicht zu verderben, wird im Plenum ein Brillantfeuerwerk der zündendsten Reden veranstaltet, bei dem bisweilen selbst die Regierung nicht leer ausgeht. Das Ende vom Liede ist aber allemal das, daß man dann in den Commissionen vor den stets „überzeugenden" Gründen der Regierung die obligate Verbeugung macht. So darf es im neuen Landtage nicht wieder werden! Die Wähler selbst haben es in ihrer Hand, sich eine nachhaltige Vertretung ihrer Interessen dadurch zu sichern, daß sie eben gänzlich unabhängige Männer in die Parlamente hineinwählen."

Die nationalliberale „Magd. Ztg." wirft hierzu die Frage auf: „Ob die Regierung diesen Schlag ins Angesicht wohl ruhig hinnehmen wird?" Wir fürchten, es wird am Alten wenig geändert werden. Die Mehrzahl der Landräthe protegirt doch den Bund weiter und in Puttkamerun wird der „Nordost" zu Gunsten des Bundes weiter drangsalirt — bis einmal eine gründliche „Klärung" kommt. Auf die Regierung sollte man sich jedenfalls bei der Abwehr des extremen Agrarierthums nicht verlassen. Das müssen die Wähler allein besorgen und die beste Gelegenheit dazu ist gegeben bei den unmittelbar bevorstehenden Wahlen!

* [Dem Hamburger Photographen Willy Wilcke], der bekanntlich nächtlicher Weile in das Sterbezimmer Bismarcks eingedrungen ist und dort unter Anwendung von Blitzlicht die Leiche Bismarcks photographirt hat, ist — wie der „Volksztg." aus Hamburg geschrieben wird — der Titel eines großherzoglich mecklenburgischen Hofphotographen entzogen worden, und zwar, wie behauptet wird, auf Veranlassung des Fürsten Herbert Bismarck.

Mainz, 11. Okt. Der Prediger der freireligiösen Gemeinde in Alzey, Bucksath, war wegen „Führung eines falschen Titels" unter Anklage gestellt worden. Das Vergehen sollte darin liegen, daß der Genannte die kirchlichen Einladungen außer seinem Namen mit „Pfarrer" unterzeichnete. Das Schöffengericht erkannte jedoch auf Freisprechung, da auch freireligiöse Prediger Anspruch auf den Titel Pfarrer haben.

* Aus Köln wird der „Berl. Ztg." geschrieben: Der neue Polizeipräsident hat sich täglich fünfzig Schutzleute vorstellen lassen und sie zur genauen Befolgung der Instructionen sowie zum höflichen Benehmen gegenüber dem Publikum ermahnt. Bei der letzten Vorstellung betonte er, daß das Publikum bei einer Verhaftung gar zu gern Partei für den Verhafteten nehme; dies liege vielfach an einem zu schroffen Verhalten der Schutzleute. Die Beamten könnten diese Parteinahme durch Pflege eines freundschaftlichen Verhältnisses zur Bürgerschaft leicht ändern und brauchten sich dabei doch nichts in ihrer Dienstpflicht zu vergeben. (Sehr richtig! Und anderwärts? Wird das Kölner Beispiel Nachahmung finden? Hoffentlich!)

Schweiz.

* [Die Untersuchung gegen Luccheni.] Nachdem seit dem 10. September der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter in der Strafuntersuchung gegen den Mörder Luccheni eine unausgesetzte Thätigkeit entfaltet hatten, wird die amtliche Untersuchung voraussichtlich in den nächsten acht Tagen zum Abschluß gebracht werden können. Es herrschte in dieser Zeit ein lebhafter Verkehr zwischen den Genfer Untersuchungsorganen und der internationalen Polizei. Mit dem Mörder Luccheni, der seine Frechheit und seinen Cynismus bis heute beibehalten hat, werden jetzt noch fast jeden Tag Verhöre vorgenommen. Es wird ihm gegenüber die ganze Strenge des Gesetzes in Anwendung gebracht, und die Mittheilungen wegen angeblicher Freiheiten, die ihm gestattet werden sollen, erscheinen völlig unzutreffend. Die schwurgerichtliche Verhandlung gegen Luccheni wird in der ersten Woche des November stattfinden. Zu diesen Verhandlungen kann wegen der engen Räumlichkeiten das Publikum nur in beschränktem Maße Zutritt finden. Es sind auch vom Auslande bereits viele Begehren um Einlaßkarten gestellt worden, doch wird auch diesen nur zum geringen Theile entsprochen werden können.

Frankreich.

Paris, 12. Okt. Die Präsidenten des Stadtrathes und Generalrathes begaben sich heute Vormittag zum Handelsminister, um demselben die Forderungen der Ausständigen hinsichtlich der Ausstellungsarbeiten auseinanderzusetzen. Der Minister erwiderte, trotz seines Wunsches, den Ausstand beendigt zu sehen, könne er zur Zeit nichts thun, und fügte hinzu, daß die Ausstellungsarbeiten genügend weit vorgeschritten seien, daß man das Ende des Ausstandes abwarten könne, ohne den Erfolg der Ausstellung zu beeinträchtigen. Die Präsidenten begaben sich hierauf in Begleitung der Abordnungen der Ausständigen zum Arbeitsminister, um denselben zu bitten, bei den Eisenbahngesellschaften zu Gunsten der Erdarbeiter vorstellig zu werden. Der Minister erwiderte, er könne amtlich bei den Gesellschaften nicht interveniren.

Paris, 12. Okt. Wie es heißt, ist in der gestern abgehaltenen geheimen Sitzung des Vorstandes des Syndicates der Eisenbahnarbeiter keine Einigung in der Frage des allgemeinen Streikes erzielt worden. 15 Mitglieder sollen für, ebenso viel dagegen gestimmt haben. Die ausständigen Arbeiter hielten heute früh mehrere Versammlungen auf der Arbeiterbörse ab. Viele Arbeiter scheinen geneigt zu sein, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Wortführer sind entmuthigt durch die Haltung der Eisenbahnarbeiter und treiben nicht mehr energisch zum Ausstand wie vorher. Die Zahl der Arbeitsplätze, wo heute Morgen die Arbeit wieder aufgenommen worden ist, hat sich merklich vermehrt und wird wahrscheinlich noch wachsen. Zwischenfälle sind heute nicht vorgekommen.

Paris, 13. Okt. Die meisten Blätter halten den Streik für thatsächlich beendet.

Paris, 13. Okt. Der Seinepräfect empfing gestern Nachmittag eine Abordnung von Unternehmern von Arbeiten der Stadt Paris. Die Unternehmer nahmen die ihnen gestellten Bedingungen an und werden den Arbeitern einen Stundenlohn von 60 Centimes zahlen.

— Clemenceau fordert den Berichterstatter der Revisionsfrage, Cassationsgerichtsrath Bard, auf, in die Acten des Prozesses Esterhazy Einblick zu thun. Er werde darin zwei Briefe des Majors St. Morel, des Adjutanten Boisdeffres, an Esterhazy finden, sowie eine Abschrift des Briefes Esterhazys an Boisdeffre, welcher anläßlich der Expertise an Frau Boulancy geschrieben wurde. In letzterem Briefe heißt es: „Sind Ihre Experten absolut sicher, dann verlasse ich mich vollständig auf Sie, anderenfalls werden wir bezüglich des Bordereaus erklären, daß man meine Schrift durchgepaust habe." Wenige Tage später ließ Boisdeffre amtlich erklären, daß er Esterhazy niemals gekannt habe und demselben niemals irgend welche Mittheilungen habe machen lassen.

Dem „Matin" zufolge sei es entschieden, daß die Anklage wegen Fälschung gegen Picquart fallen gelassen und nur die wegen Gebrauches eines gefälschten Papieres aufrecht erhalten werden dürfte.

Rußland.

Petersburg, 13. Okt. Kaiser Nicolaus hat dem Marineclub in Kronstadt zwei Oelgemälde geschenkt, auf welchen die Ankunft des deutschen resp. des französischen Geschwaders in Kronstadt im Jahre 1897 dargestellt wird.

Amerika.

Newyork, 13. Okt. Anläßlich des Eintreffens einer Anzahl Neger in Virden (Illinois) zum Ersatz ausständiger Bergarbeiter entstand ein Kampf zwischen 1500 Ausständigen und Polizeibeamten. Etwa 500 Schüsse wurden gewechselt, 10 Personen getödtet, 20 verwundet. Anderen Berichten zufolge sind 50 Bergleute und 7 Beamte getödtet.

* [Die Verluste der Amerikaner im spanisch-amerikanischen Kriege.] Der officielle Bericht über die Gesammthöhe der amerikanischen Ver-

luste an Offizieren und Mannschaften während des spanisch-amerikanischen Krieges liegt nunmehr vor. Die Gesammtstärke der an den Operationen zur See und zu Lande betheiligten Truppen beträgt 275 000 Mann, denen ein Totalverlust von 2910 Todten gegenübersteht. Das macht etwas über 1 Procent. Man wird über die relative Höhe dieser Verlustziffer erstaunt sein. In der That ist aber nur ein ganz kleiner Theil jener 2910 Mann vor dem Feinde gefallen, denn nicht weniger als 2465 erlagen dem gelben Fieber und verwandten Krankheiten.

Türkei.

* **[Zum Besuch des deutschen Kaisers]** wird der „Magd. Ztg." aus Konstantinopel geschrieben: Höchst unglücklich über die großartigen Empfangsvorbereitungen ist die französische Partei in Konstantinopel. Auf ihr Anstiften ist es sicherlich zurückzuführen, daß in den letzten Tagen in den Straßen Konstantinopels einige Flugblätter verbreitet wurden, die über die Geldverschwendung wegen eines Fremden Klage führen und den Sultan auffordern, doch lieber erst den Beamten und Soldaten den seit Monaten rückständigen Sold zu zahlen. In Folge dieser Kundgebung wurden viele Jungtürken und andere verdächtige Personen verhaftet. Auch das alberne, in Konstantinopel umlaufende Gerücht, der deutsche Kaiser wolle sich vom Sultan die Hafenstädte Jaffa und Haifa zum Geschenk ausbitten, ist sicherlich von der französischen Partei ausgestreut worden. Ueber alle ankommenden Fremden übt die Polizei scharfe Controle aus, und besonders die Italiener haben darunter zu leiden, daß unter ihnen Mörder und gefährliche Anarchisten häufiger sind, als unter den Angehörigen anderer Nationen.

China.

* **[Die letzten Briefe des Kaisers von China.]** Der gegenwärtig in Hongkong weilende frühere vertraute Rathgeber des Kaisers, Kang-Yu-Wei, hat dem dortigen Berichterstatter der „Times" unter anderem auch die Briefe mitgetheilt, welche der Kaiser am 16. und 17. v. Mts. an ihn richtete. Der erste lautet:

„Wir wissen, daß sich das Reich in wirren Zeiten befindet. Wenn wir nicht westliche Methoden ergreifen, ist es nicht zu retten. Wenn wir nicht die hemmenden conservativen Minister beseitigen und an deren Stelle junge, intelligente Leute setzen, welche die westlichen Angelegenheiten kennen, ist es unmöglich, Reformen durchzuführen. Aber die Wittwe wird nicht damit übereinstimmen. Ich habe Ihrer Majestät wiederholt den Rath gegeben, aber sie wird wüthend. Ich fürchte, ich werde meinen Thron nicht schützen können. Sie erhalten hierdurch den Befehl, sich mit Ihren Collegen zu berathen, welchen Beistand Sie uns gewähren können, um mich zu retten. Ich bin sehr besorgt und niedergeschlagen. Ich erwarte gespannt Ihren Bescheid."

Das zweite Schreiben lautet: „Ich habe Ihnen befohlen, die Gründung eines amtlichen Organs zu leiten. Es ist sehr gegen meinen Wunsch. Ich bin voller Sorge, die ich nicht mit Tinte und Feder beschreiben kann. Sie müssen sofort ausgehen und Mittel finden, um mich zu retten, ohne einen Augenblick Verzug. Ihre Hingebung und Treue rührt mich sehr. Retten Sie sich selber. Ich hoffe, daß Sie mir in kurzem wieder werden beistehen können in der Reorganisation des Reiches, damit alles auf eine richtige Grundlage kommt. Dies ist mein Wunsch."

Die „Westminster Gazette" schreibt: „Der englische Secretär der chinesischen Gesandtschaft in London, Sir Halliday Macartney, hat dem chinesischen Gesandten gerathen, sich direct an die chinesische Regierung zu wenden, um authentische Nachricht über das Schicksal des Kaisers zu erlangen. Der Gesandte telegraphirte demgemäß nach Peking. Die Depesche war an den Kaiser gerichtet, gerieth natürlich aber in die Hände seiner schlauen Tante, der Kaiserin-Wittwe. Ihre Rückantwort bestand aus Zahlen, von denen jede ein chinesisches Wort für den Gesandten in London bedeutete. Ihr Neffe sei völlig sicher, und es herrsche die größte Ruhe in Peking."

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. Oktober.

Wetteraussichten für Freitag, 14. Oktober,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, vielfach trübe, ziemlich milde. Stellenweise Regen. Frischer Wind.

* **[Sturmwarnung.]** Ein heute Mittags 12 Uhr eingetroffenes Telegramm der Seewarte meldet: Ein barometrisches Maximum über Skandinavien, stark zunehmend, eine gleichzeitige Depression über Continental-Europa bewirkt die Gefahr stürmischer nordöstlicher und östlicher Winde. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Zur Landtagswahl.]** In der nächsten Woche wird, wie wir hören, vom Vorstande des hiesigen freisinnigen Wahlvereins eine **liberale Wählerversammlung** berufen werden, in welcher die bisherigen Abgeordneten für den Wahlkreis Land und Stadt Danzig über die Verhandlungen des Landtages Bericht erstatten werden.

* **[Sparkassen-Verband.]** Dieser Tage hat im Kreishause zu Danzig die (nichtöffentliche) Generalversammlung des Verbandes der communalen Sparkassen der Provinzen Ost- und Westpreußen stattgefunden, welche recht zahlreich beschickt war. Ueber die Verhandlungen erfahren wir Folgendes:

Der Vorsitzende, Stadtrath Kunckel, gab zunächst eine Uebersicht über die Geschäfte des verflossenen Jahres. Nach derselben beträgt die Zahl der Sparkassen in beiden Provinzen 75, und zwar 43 in Ostpreußen und 22 in Westpreußen. Von diesen gehören 72 Proc. dem Verbande an. Kassenrevisionen durch den Verbandsrevisor haben 12 stattgefunden; die Zahl der Revisionen sei eine so erhebliche (in diesen Jahren werden voraussichtlich 20 Kassen revidirt werden), daß die Anstellung eines zweiten Revisors, und zwar für Westpreußen nöthig sein wird. Der Einlagebestand des deutschen Sparkassenverbandes beträgt 3 bis 3½ Milliarden Mark. Bei der Wahl von fünf Vorstandsmitgliedern und zwei Stellvertretern für die Zeit 1. Januar 1898/1902 wurden Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Landrath Etzdorf-Elbing, Stadtrath Kunckel-Königsberg, Landrath Dr. Maurach-Danzig und Commerzienrath Pietsch-Memel als Mitglieder und Stadtrath Burchard-Insterburg, sowie Stadtrath Leo-Königsberg als Stellvertreter wiedergewählt. Der Bericht des Verbandsrevisors gab zu längeren Erörterungen Anlaß, an denen sich namentlich der Vorsitzende, die Landräthe Dr. Maurach und Etzdorf, sowie die Rendanten Fisch-Braunsberg und Schöring-Gumbinnen betheiligten.

Der Correferent Landrath Etzdorf betonte Folgendes: Es müßten bei jeder Kasse zwei Beamte, Rendant und Gegenbuchführer, vorhanden sein; bei den Inhaberpapieren müssen die Stücke von den Zinsscheinen getrennt aufbewahrt werden, bei den Hypotheken darf der Sicherheitsschein nie fehlen. Die Beleihungsgrenze darf nicht, wie es in einzelnen Fällen geschehen, willkürlich überschritten werden. Schließlich referirte der Vorsitzende über die Begründung eines **Centralinstituts** für die Beschaffung von Geldern im Falle von Krisen. Da die meisten Sparkassen sich gegen die geplante Einrichtung ausgesprochen hatten, so ist kaum Aussicht vorhanden, daß dieselbe zu Stande kommen werde. Er, Redner, könne sich für die Idee auch nicht erwärmen. Sache jeder Kasse sei es, eintretendenfalls für die Flüssigmachung von Geldern selbst zu sorgen. In diesem Sinne sprach sich auch Stadtrath Leo-Königsberg aus.

Den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Mittagessen im „Danziger Hof".

e. **[Begräbniß.]** Gestern Nachmittag um 3½ Uhr fand unter großer Betheiligung von Seiten der höheren und Bureaubeamten der hiesigen Eisenbahn-Direction und der -Inspectionen, sowie der Vorstände der auswärtigen Inspectionen und Bau-Abtheilungen des Bezirks die Beerdigung des am 9. d. Mts. plötzlich verstorbenen Regierungs- und Bauraths Kluge statt. Nach Abhaltung einer Trauerandacht in dem Trauerhause in Petershagen durch Herrn Pfarrer Schmidt bewegte sich der stattliche Leichenzug nach dem neuen Salvator-Kirchhofe, woselbst die Beerdigung erfolgte.

* **[Westpreußischer Fischerei-Verein.]** Im kleinen Sitzungssaale des Landeshauses fand gestern Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters **Delbrück** eine Vorstandssitzung des Fischerei-Vereins statt, in der zunächst der Vorsitzende geschäftliche Mittheilungen machte. Nach denselben sind dem Verein 24 Mitglieder hinzugetreten und 7 Mitglieder ausgeschieden. Für Erlegung von 51 Fischottern wurden 153 Mk. Prämien, für erlegte Cormorane und Fischreiher 27,50 Mk. gezahlt. Die Einnahme des Vereins betrug rund 9166 Mk., die Ausgabe 7470 Mk., so daß die Vereinskasse einen Bestand von 1696 Mk. außer dem angelegten Kapitalvermögen hat. Außerdem hat die Kasse noch Ausstände, u. a. 1200 Mk. Beitrag vom deutschen Fischereiverein und 1000 Mk. rückständige Mitgliederbeiträge. Nach den von den Herren Regierungs-Präsidenten eingereichten Nachweisungen sind im Regierungsbezirk Danzig 295 Fischreiher und 4 Fischottern und im Regierungsbezirk Marienwerder 15 Ottern, 382 Fischreiher und 1 Cormoran erlegt. Für die Fischbrutanstalt in Mühlhof hat der Minister den Betrag von 500 Mk. bewilligt. Ueber Erweiterung der Lachserbrütungsvorrichtungen referirte hierauf Herr Dr. Seligo. Nach seinen Ausführungen könnte 1 Million Lachsbrut untergebracht werde; es müßten indessen vier Brutanstalten erheblich erweitert und zwei neu gebaut werden, wodurch ein einmaliger Kostenaufwand von 8700 Mk. und zu den Unterhaltungskosten ein jährlicher Beitrag von 1050 Mk. nothwendig sei. Ferner referirte Herr Dr. Seligo über Untersuchungen behufs Bestimmung eines anderweiten Mindestmaßes für Salmoniden, worauf beschlossen wurde, die Untersuchungen fortzusetzen. Bezüglich der Fischerei der Stadtgemeinde Garnsee, in deren Bereich fünf große Seen liegen, die einer besonderen Nachhilfe des Fischerei-Vereins bedürfen, beschloß man, sich zunächst mit dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder in Verbindung zu setzen. Zwei Anträge auf Ermäßigung des Preises für Setzkarpfen und auf kostenlose Ueberweisung von anderen Setzfischen wurden genehmigt und der Prämiensatz für Ermittelung von Uebertretungen des Fischereigesetzes auf 10 Mk. festgesetzt. Der Vorstand erklärte sich ferner damit einverstanden, daß der Geschäftsführer Herr Dr. Seligo, welcher zur Zeit seinen Wohnsitz auf der Seen-Versuchsstation in Stuhm hat, denselben demnächst wieder nach Danzig verlege. Die vom Landwirthschaftsminister in Aussicht gestellten 1000 Mk. sollen dann zu Reisen des Herrn Geschäftsführers behufs Beobachtung von Seen verwendet werden. Nach einigen weiteren Mittheilungen und nachdem Herr Dr. Seligo noch eine Erklärung über den Aalaufstieg im Schwarzwasser und die Anlegung von Aalleitern und deren Aufrechterhaltung gegeben hatte, wurde für Reinigung der Filteranlagen in der Brutanstalt in Mühlhof eine Remuneration von 10 Mk. bewilligt.

△ **[Der Männergesangverein „Danziger Melodia"]** veranstaltet unter Leitung des Herrn k. Musikdirectors Kisielnicki am 3. Nov. im „Danziger Hof" ein Concert, für welches das Joachim'sche Damen-Terzett und die Pariser Pianistin Lina Coën als Mitwirkende gewonnen sind.

◈ **[Die Realcurse des Vereins „Frauenwohl"]** werden am 18. Oktober wieder eröffnet und beginnen damit ihren achten Jahrgang. Der Unterricht, für den die bisherigen Lehrkräfte gewonnen sind, soll wie in den Vorjahren Mathematik, Latein (in zwei Abtheilungen), Literatur, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte und Gesetzeskunde umfassen. Was den Lehrstoff anbelangt, so hat u. a. Herr Oberlehrer Dr. Ostermayer **die Malerei der italienischen Renaissance** zum Gegenstand seiner Vorträge gewählt und Herr Director Dr. Meyer **die neue deutsche Literatur.** Das Thema der **Gesetzeskunde:** „Die rechtliche Stellung der Frau nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche" ist ebenso zeitgemäß wie actuell, da das neue Recht bereits mit Ablauf des nächsten Jahres in Kraft tritt und Belehrungen über dasselbe jetzt an der Tagesordnung sind. Bekanntlich hat der Verein „Frauenwohl" schon vor einer Reihe von Jahren den Rechtsunterricht eingerichtet, von der Ueberzeugung durchdrungen — der er auch auf der Hamburger General-Versammlung des Bundes deutscher Frauenvereine in seinen Anträgen Ausdruck gegeben —, daß die Förderung der Gesetzeskenntniß und Weckung des Rechtsbewußtseins bei den Frauen zu den wichtigsten Aufgaben der Frauenbewegung gehört. Ist es doch für die Frau, so lange sie dem Manne rechtlich noch nicht gleichsteht, doppelt nothwendig, mit dem herrschenden Gesetz vertraut zu sein, damit sie die Rechte, die dasselbe ihr, wenn auch in bescheidenem Maße, gewährt, zweckdienlich benutzen und sich gegen die minder günstigen Bestimmungen durch Vorsicht und Vorsorge schützen könne. Das gilt nicht nur von allen Frauen in ihrer Eigenschaft als Gattin, Mutter und Vormünderin; auch die im Berufe stehenden — Lehrerinnen, Handlungsgehilfinnen, Geschäftsfrauen, Hausbesitzerinnen, Gewerbetreibende — sowie die in der Armen- und Wohlfahrtspflege thätigen Frauen bedürfen der Kenntniß der Gesetze. Um dieses nützliche Wissen recht vielen Frauen zu übermitteln, hat der Verein „Frauenwohl" den Beitrag für den Rechtscursus auf 5 Mk. pro Halbjahr ermäßigt und hofft, auf diese Weise den angegebenen Zweck zu erreichen.

* **[Ladefristen für Güter, die von dem Publikum zu verladen und zu entladen sind.]** Der Eisenbahnminister hat in der Absicht, eine allgemeine Abkürzung der Ladefristen auch zu Zeiten des Wagenmangels thunlichst zu vermeiden, den Beschluß des Staatsbahn-Wagen-Verbandes über die Festsetzung der Ladefristen dahin genehmigt, daß für die Wagen, deren Avisirung und Bereitstellung dergestalt erfolgt, daß spätestens um 9 Uhr Vormittags die Ladefrist beginnt, und deren Absender oder Empfänger innerhalb eines Umkreises von 2 Kilometer von der Station wohnen, der Ablauf der Belade- und Entladefrist, vorbehaltlich der Berücksichtigung der Wettbewerbsverhältnisse mit fremden Bahnen, allgemein auf den Schluß der Geschäftsstunden desselben Tages festgesetzt wird.

L. **[Kirchbau in Langfuhr.]** **Am Mittwoch, den 19. Oktober, findet im neuen großen Concertsaale des „Danziger Hofes"** zum Besten der inneren **Ausstattung** der im Bau begriffenen **evangelischen Kirche in Langfuhr** ein Künstler-Concert statt, dessen gesammte Einnahme abzüglich der unvermeidlichen geringen Unkosten dem genannten Zwecke zu gute kommen soll. Die Mitwirkenden, welche, wie schon so oft bei anderen Gelegenheiten, mit freundlichster Bereitwilligkeit auch dies Mal ihre Kunst in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sind Frau Clara Küster (Sopran) und die Herren F. Reutener (Tenor), H. Davidsohn (Violine) und W. Helbing (Clavier), Kräfte, die sämmtlich einen hohen künstlerischen Genuß versprechen und dem Unternehmen den besten Erfolg sichern dürften. Der gute Zweck wird sicherlich zu einem vollen Saale auch noch das Seinige beitragen.

* **[Bahnhofswirthschaft.]** **Vom 1. Januar 1899 ab soll die Bahnhofswirthschaft in Dirschau anderweit meistbietend verpachtet werden.**

§ **[Unfälle.]** Die Schülerin Therese Eggert aus Ohra fiel gestern in der Gr. Bäckergasse nieder und erlitt dabei einen Beinbruch. Sie mußte nach dem Sandgrubenlazareth getragen werden, woselbst ihre Aufnahme erfolgte.

Der Arbeiter August Ziehm von hier fiel vorgestern bei einem Neubau am Thorn'schen Wege in den Keller und verletzte sich dabei erheblich den Kopf und das Becken. Z. wurde zunächst nach Hause und von dort gestern per Sanitätswagen nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

§ **[Verletzung.]** Der Maurergeselle Gustav Stier wurde gestern Abend in der Weidengasse durch Messerstiche nicht unerheblich verletzt. Der Thäter entfloh; St. suchte ärztliche Hilfe im Stadtlazareth nach.

* **[Schwurgericht.]** In der Anklagesache, welche das Schwurgericht gestern Nachmittag gegen den Vincent Martschinski wegen intellectueller Urkundenfälschung verhandelte, wurde zunächst festgestellt, daß Angeklagter mit ca. acht Gesellen im Durchschnitt für Engros-Geschäfte gearbeitet hat. Auf eine Anzeige der Steuerbehörde hin, die einen größeren Arbeitsbetrieb vermuthete, wurden behufs Veranlagung zur Gewerbesteuer durch den Magistrat zu Danzig Erhebungen über den Geschäftsbetrieb angestellt. Bei einem der darüber aufgenommenen Protokolle liegt eine Urkundenfälschung vor. Der Gehilfe Briefemeister war zweimal zur Vernehmung vorgeladen und nur einmal selbst erschienen, während das zweite Mal eine andere Persönlichkeit sich bei dem Bureau-Assistenten Peschke als Briefemeister vorstellte und das Protokoll unterschrieb. Nun war aber unvorsichtiger Weise eine nachträgliche Randbemerkung zu diesem Protokoll gemacht, welche auf eine Eingabe Bezug nahm, von der anzunehmen war, daß der Angeklagte allein darüber informirt sei. Man vermuthet daher, daß er selbst der Pseudo-Briefemeister gewesen sei. Die vorgeladenen 13 Gehilfen bezeugen des Näheren die Arbeitsleistungen für Martschinski, und bestreiten, daß irgend einer von ihnen etwa aus Gefälligkeit eine falsche Unterschrift geleistet habe. Durch Bekundung eines Sachverständigen wurde der Arbeitsverdienst des Martschinski auf ca. 1000 Mk. pro Jahr festgestellt. Darauf traten die Geschworenen an der Hand eines Gutachtens in eine Prüfung und Vergleichung der Schriftzüge der Unterschriften des Angeklagten mit der incriminirten Unterschrift ein. Es fanden sich charakteristische Aehnlichkeiten sowohl in dem Gesammtcharakter der kräftigen festen Schrift, wie in einzelnen Buchstaben, wenn auch eine Täuschung durch widernatürliche Stellung der Buchstaben versucht sei. Der Staatsanwalt stützte sich bei seiner Begründung der Anklage auf den Umstand, daß der Angeklagte allein einen Vortheil von der gespielten Komödie haben konnte und daß er den Zeugen Briefemeister zu falschen Aeußerungen habe verleiten wollen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der intellectuellen Urkundenfälschung schuldig, nahmen aber mildernde Umstände an. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf vier **Monat Gefängniß.**

Heute hatte sich das Schwurgericht mit drei Anklagesachen zu beschäftigen. Es wurde zunächst in die Verhandlung gegen den Arbeiter Jacob Roschkowski aus Nassewiese (Kreis Carthaus) wegen Straßenraubes eingetreten. R. stand im Dienst bei dem Gutsbesitzer Nötzel in Nassewiese. Eines Sonntags ging der Inspector Hoffmann von diesem Gute nach Lappalitz, wohin sich auch der Angeklagte zu einem Besuch bei seinem Onkel begab. Angeklagter giebt zu, daß er gewußt habe, daß der Inspector nach Lappalitz gegangen sei. Auf dem Rückwege will er den Inspector am See getroffen haben, als er (der Angekl.) sich an einem Heuhaufen niedergelegt hatte. Als er den Inspector kommen sah, sei er aus jetzt zum Ausbruch kommender Rachlust, weil der Inspector ihn auf dem Gute beschimpft habe, auf den, wie es ihm schien, angetrunkenen Inspector losgestürmt und habe den Wehrlosen mit einem Stocke so lange bearbeitet, bis er hinfiel. Erst als der Inspector gerufen habe: „Nimm mir mein Geld, aber schenk mir mein Leben", habe er abgelassen, ihm 90 Pfennig aus der Tasche genommen und das Portemonnaie weggeworfen. Der Inspector bestreitet, den erwähnten Ausruf gethan zu haben, er sei von hinten angefallen und bald durch die Hiebe betäubt worden; erst gegen drei Uhr des Morgens sei er erwacht und nach Hause gegangen; er habe die Thäter in der Dunkelheit gar nicht erkannt und habe zwei Mann vermuthet, da die Hiebe so dicht hinter einander gefallen seien. Er habe nicht 90 Pfennig, sondern drei Mark im Portemonnaie gehabt. Der ärztliche Sachverständige Herr Kreisphysikus Dr. Kämpe hatte bei dem Inspector an Kopf, Gesicht, Ohrmuscheln und namentlich an den Armen eine große Anzahl von Verletzungen constatirt, die an und für sich nicht tödtlich gewesen seien, aber unter gewissen Umständen hätten tödtlich werden können. Da der Angeklagte die einzelnen Handlungen zugestand, konnte sich der Staatsanwalt auf ein kurzes Resumé beschränken. Die Vertheidigung bezweifelt, daß hier Straßenraub vorliege, weil ein solcher beabsichtigt sein müsse, was hier nicht der Fall gewesen zu sein scheine. Der Angeklagte schloß sich der Ausführung seines Vertheidigers an und bat um mildernde Umstände. Der Spruch der Geschworenen lautete: „schuldig der Körperverletzung und rechtswidrigen Aneignung von drei Mark", der Raub war also verneint. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf eine vierjährige Gefängnißstrafe.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 2. Oktbr. bis zum 8. Oktbr. 1898.]** Lebendgeboren 54 männliche, 45 weibliche, insgesammt 99 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 2 weibliche, insgesammt 5 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 26 männliche, 28 weibliche, insgesammt 54 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 19 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 13, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 13, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 12, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 29, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Heil. Geistgasse Nr. 103 von dem Fräulein Mannhardt an den Bäckermeister Adolf Ludwig für 36000 Mk.; Heil. Geistgasse Nr. 96 von dem Kaufmann Robert Krüger an den Kaufmann Otto Dubke für 45000 Mk.; Große Gerbergasse Nr. 6 und Kleine Gerbergasse Nr. 6 und 8 von der Frau Wirthschaft, geb. Blindow, an den Kaufmann Nagel für 82500 Mk.; Brodbänkengasse Nr. 9 von dem Kaufmann Adolph Berent an den Baumeister Kulemann für 105000 Mk.; Schlapke Nr. 969/970 von den Arbeiter Tachlinski'schen Eheleuten an die Gastwirth Frankenstein'schen Eheleute für 8000 Mk.; Neufahrwasser Blatt 178 und 179 von dem Rentier Voigt in Elbing an die Buchbindermeister Zander'schen Eheleute für zusammen 33250 Mk.; eine Parzelle von Langfuhr Blatt 343 von dem Schriftgießereibesitzer Franz Claus an den Rentier Lehmann für 3000 Mk.; Langfuhr Blatt 650 von dem Gutsbesitzer Pilz in Müggau und dem Rentier Saß an den Wohnungs-Verein für Danzig und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, für 39500 Mk.; ferner ist das Grundstück Schönbaum Blatt 7 auf die Wittwe Stobon, geb. Krüger, und die Geschwister Stobon übergegangen.

[Polizeibericht für den 13. Oktober.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 3 Obdachlose. — Gefunden: Sterbekassenbuch auf den Namen Helene Domke, 1 Damenring mit Steinen, 2 Schriftstücke für Selma Roschmann, Quittungskarte und Gesindedienstbuch auf den Namen Gertrud Herzberg, 1 Pfandschein, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: Sparkassenbuch über 250 Mk., Krankenkassenbuch auf den Namen Emil Neumann, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Elbing, 12. Okt. Ein unangenehmer Vorfall, wenigstens für den direct Betheiligten, ereignete sich, wie die „Elb. Ztg." erzählt, kürzlich bei einer Hochzeit auf einem Gute bei dem Städtchen L. Vor der Kirche, in welcher die Trauung vollzogen wurde, befindet sich eine mit Bohlen bedeckte **Kalkgrube.** Als die festlich geschmückten Paare das Gotteshaus verließen, trat ein corpulenter **Artillerieoffizier** ahnungslos auf eine dieser Bohlen. Das schon ziemlich morsche Brett vermochte aber den „gewichtigen" Herrn nicht zu tragen. Es ertönte ein Krach, ein jäher Aufschrei des Schreckens, und der Offizier wälzte sich in seiner ganzen Körperfülle in der Kalkgrube. Ernst konnte die zahlreiche Hochzeitsgesellschaft nicht bleiben, und die Heiterkeit steigerte sich noch, als der Verunglückte mit vieler Mühe wieder emporgezogen wurde und in weiß übertünchter Uniform ins Hochzeitshaus zurückkehren mußte.

♀ **Konitz,** 12. Okt. Eine **schwere Brutalität,** welche am 5. Juli d. J. verübt wurde, fand heute vor der Konitzer Strafkammer die gerechte Sühne. An gedachtem Tage nahm der Besitzer Franz Warczak aus Abbau Schliewitz bei Tuchel den domicillosen Fleischer Gustav Wenzel und die ebenfalls domicillose Arbeiterin Helene Dahms, welche beide er im Gasthause zu Schliewitz traf, zur Arbeit an und nahm sie gleich mit. Unterwegs aber fielen beide aus nicht aufgeklärten Ursachen über ihren neuen Arbeitgeber her und richteten ihn fürchterlich zu. Wenzel versetzte demselben 11 Messerstiche; davon einen derartigen in den Unterleib, daß die Gedärme heraustraten, während die Dahms dem Unglücklichen Faustschläge versetzte, dann ließen die Unmenschen ihr Opfer in seinem Blute liegen. Warczak wurde erst durch einen benachbarten Besitzer nach Hause gefahren und wird nach ärztlichem Gutachten schwerlich aufkommen. Wenzel wurde zu 5jähriger Gefängnißstrafe, **die Dahms zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt.**

Königsberg, 12. Okt. Der Vorstand des ostpreußischen Bezirksvereins des deutschen Fleischer-Verbandes hat an den Reichskanzler die dringende Petition gerichtet, daß die **Grenzen** der Provinz Ostpreußen, sowie des deutschen Reiches für die **Einfuhr von Schlachtvieh** geöffnet werden. **Zur Begründung dieser Bitte wird u. a. Folgendes angeführt:**

Durch die seit Jahren anhaltende Grenzsperre für lebendes Schlachtvieh ist eine stets steigende Fleischvertheuerung zu Tage getreten, welche noch dadurch erhöht worden ist, daß vor ca. drei Jahren auch die Einfuhr von Rümpfen geschlachteter Schweine verboten wurde. Immer lauter ertönt der Nothruf nach billigerem Fleisch aus der Bürgerschaft und aus allen Theilen der Provinz. Immer größer werden die Klagen des Fleischergewerbes über den Rückgang des letzteren, wodurch eine ganze Anzahl Mitglieder desselben trotz allen Fleißes der Verarmung preisgegeben ist. Concurse gehören nicht zu den Seltenheiten, ganz abgesehen von den Fällen, in denen die Zahlungseinstellungen garnicht zur Kenntniß der Behörden kommen. Außerdem bilden auch die Steuerveranlagungen der letzten Jahre einen schlagenden Beweis für den Rückgang des Fleischergewerbes. Und wie steht es mit der Volksernährung, wenn in einer Provinz wie Ostpreußen, welche die Vorrathskammer für das Reich bildet, die Viehpreise und dadurch die Preise des Fleisches eine unerschwingliche Höhe erreichen?

Saalfeld, 12. Okt. In vergangener Nacht ist das königliche **Amtsgericht niedergebrannt.** Sämmtliche Acten und Documente sind mitverbrannt. Als die freiwillige Feuerwehr anrückte, war nichts mehr zu retten; das Gebäude stand bereits in hellen Flammen und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Allenstein, 10. Okt. **Ein größerer Unfall** ereignete sich, wie die „Ostd. Volksztg." mittheilt, am Sonnabend in der Nähe des Bahnhofes **Rothfließ.** Dort wird ein Brückenbau ausgeführt. Als an jenem Nachmittag einige Leute bei der Aushebung von Erde thätig waren, stürzte plötzlich eine Lehmschicht ein und **begrub fünf Mann.** Während es gelang, vier, wenn auch schwer verletzt, doch lebend hervorzuziehen, war der fünfte bereits eine Leiche.

Schmalleningken, 9. Okt. Eine **Entführungsgeschichte** hat sich, wie die „Ostpr. Ztg." erzählt, in den letzten Wochen auf einem Gute bei Wilkyen ereignet. Der Gutsherr und seine Frau machten die unliebsame Entdeckung, daß ihr 17jähriger Sohn mit der um 10 Jahre älteren Wirthin eine Liebschaft unterhielt. Die Wirthin wurde sofort entlassen und reiste angeblich in ihre Heimath, einem Dorfe bei Warschau, ab. Der Sohn ging ruhig seinen Geschäften als Wirthschaftslehrling auf dem väterlichen Gute nach, und so schien alles wieder im rechten Geleise zu sein, bis eines Morgens der junge Herr fehlte und trotz aller Nachforschungen nicht zu ermitteln war. Von einem Tags darauf eingetroffenen Getreidehändler wurde jedoch die überraschende Kunde überbracht, daß er den Verschwundenen auf der Bahnfahrt getroffen. So konnte bald festgestellt werden, daß er in Begleitung der entlassenen Wirthin nach Odessa gefahren. Die davon verständigte Polizei ermittelte das Pärchen und beförderte jeden in seine Heimath. Die Wirthin hatte sich nach ihrer Entlassung noch in der Umgegend aufgehalten und den Jüngling allen Ernstes entführt, um mit ihm zusammen von ihren Ersparnissen ein Geschäft zu begründen.

Vermischtes.

* **[Ein nettes Geschichtchen]** erzählen französische Blätter von König Leopold von Belgien in Bezug auf seinen letzten Aufenthalt in Paris, als der König incognito den Rennen von Chantilly beiwohnte. Der Monarch, der mit seinem ihn stets auf Reisen begleitenden Secretär im zweiten Stock des Hotel Continental logirte, hatte die Gewohnheit, ganz allein auszugehen und ebenso unbeachtet oft zu recht später Nachtstunde in sein Hotel zurückzukehren. Der den Fahrstuhl bedienende junge Mensch aber wußte sehr wohl, wer der „Graf von Ravenstein" war und nichts konnte ihn bewegen, zu Bett zu gehen und seinen Platz von einem Vertreter einnehmen zu lassen, ehe er nicht — wie er sich ausdrückte — „seinen König" sicher nach oben gebracht hatte. Eines Abends, oder vielmehr Nachts, kehrte Monsieur le Comte auch wieder sehr spät heim und ließ sich todtmüde im Fahrstuhl in eine Ecke der Polsterbank fallen. In der zweiten Etage angelangt, öffnete der Hotelbediente die Thüre und bemerkte halblaut in respectvollem

Ton: „Der Herr Graf sind angekommen". Als sich der thatsächlich eingeschlafene König nicht rührte, wiederholte der junge Mann seine Aufforderung mit etwas lauterer Stimme. Als einzige Antwort ertönte nur ein königliches Schnarchen. Rathlos blickte der Diener auf seinen süß schlummernden Fahrgast. Da kam ihm plötzlich ein rettender Gedanke. Er faßte die offenstehende Thür und schlug sie mit Vehemenz ins Schloß, dann riß er sie wieder sehr geräuschvoll auf und rief mit aller Macht: „Paris! Gare du Nord! Alles aussteigen!" Dieses Manöver verfehlte nun auch nicht seine Wirkung. Der König sprang auf, rieb sich die Augen und machte den Versuch, in seiner Westentasche das Billet zu finden. Dann blickte er verwundert um sich und — stieg aus!

Köln, 13. Oktober. Als gestern der nach Cleve fahrende Personenzug die Station Köln-Nippes passirt hatte, wurde die Schranke der Barrière geöffnet, wobei die von der Güterstation Nippes kommende Locomotive nicht bemerkt worden war. Die Maschine fuhr in das den Uebergang überschreitende Publikum hinein, erfaßte einen 66jährigen Mann und fuhr ihm den Kopf vom Rumpf weg. Andere Personen wurden leicht verletzt.

Standesamt vom 13. Oktober.

Geburten: Schmiedegeselle Paul Borzeszkowski, S. — Kgl. Festungs-Bauwart Paul Friedrich Dettbarn, S. — Malergehilfe Paul Wilke, T. — Schmiedegeselle August Motschal, T. — Hoteldiener Hermann Engling, T. — Arbeiter Theodor Fichs, 2 S. — Büchsenmacher-Anwärter Paul Godat, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Postschaffner Adolf Theodor Klein und Charlotte Luise Powalski, geb. Bludau. — Maurergeselle Eugen Ernst Lendowski und Franziska Maria Jakobowski. — Schuhmachergeselle Karl Julius Eduard Kloth und Bertha Amalie Domian. Sämmtlich hier. — Zimmergeselle Johannes Ellwardt und Mathilde Liedtke zu Zoppot. — Besitzerssohn Max Theodor Dietrich zu Wilhelmshof und Johanna Koschnitzka zu Niederhütte. — Arbeiter Simon Jöschke und Josephine Pawlikowski zu Dietrichsdorf. — Arbeiter Johann Ferdinand Stolzenberg und Pauline Franziska Glombowski, beide hier.

Heirathen: Rentier Eugen Bielau und Louise Bräutigam. — Kartoffelhändler Rudolf Makowski und Marie Kusch. — Schneidergef. Friedrich Pätschke und Bertha Ströse. — Schlossergeselle Louis Panitzki und Bertha Sabroczinski. — Kesselschmiedegeselle Wilhelm Polley und Auguste Austein. — Zimmergeselle Emil Gullert und Antonie Mester. — Arbeiter Johann Patzer und Amalie Gelke. — Zimmergeselle Albert Reinhold Gill und Auguste Mathilde Wolff. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Maurergeselle Johann Kutschmann, 39 J. — Rentier August Anton Brandt, 76 J. — S. des Schuhmachergesellen Johann Genger. 2 M. — Arbeiter Albert Friedrich Reinke, 33 J. 9 M. — T. des Schmiedegesellen Gustav Konopke, 7 M. — Frau Wanda Jeroschewitz, geb. Friczewski, 34 J. 8 M. — Wittwe Charlotte Prengel, geb. Kostka, 86 J.

Danziger Börse vom 13. Oktober.

Weizen. Feine Qualitäten fest, mittlere Sorten erzielten höhere Preise. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 761 Gr. 136 M, rothbunt 750 Gr. 158 M, 756 Gr. 159 M, hellbunt bezogen 735 Gr. 150 M, hellbunt 759 und 777 Gr. 158 M, 774 Gr. 159 M, 766 und 774 Gr. 160 M, weiß leicht bezogen 775 Gr. 160 M, 799 Gr. 161 M, weiß 756 Gr. 161, 162 M, 777 Gr. 163 M, fein weiß 783 Gr. 165 M, roth 732 Gr. 153 M, 753 und 774 Gr. 158 M per Tonne.

Roggen fest und 1 M theurer. Bezahlt ist inländischer 691, 697, 705, 711, 714, 717, 720, 726, 747, 750, 756 und 767 Gr. 136 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 650 Gr. 106 M, bessere 674 Gr. 114 M, hell 668 Gr. und 774 Gr. 115 M, 680 Gr. 116 M, fein weiß 701 und 705 Gr. 120 M per To. — **Linsen** russ. zum Transit Mittel- 315 M, Heller- 340 M per Tonne bez. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 182, 185, 187, 195 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russ. zum Transit abfallend 120 M per Tonne bez. — **Gardal** russ. zum Transit 140 M per Tonne gehandelt. — **Oelkuchen** gemischte 4,50 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 3,95, 4 M, extra grobe 4,05 M, feine 3,70, 3,75 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,95 M per 50 Kilogr. bez.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco 70 M Br., 69 M Gd., nicht contingentirter loco 50 M nom., Novbr.-Mai 39 M nom.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 13. Oktober

Bullen 8 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 31 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—28 M, 3. gering genährte Bullen 24—25 M. — Ochsen 11 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 31 M. 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 27—28 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 23—24 M. 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 32 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 23—24 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben 18 M. Kälber 8 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 35—36 M, 3. geringe Saugkälber 30 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 47 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 17—18 M. Schweine 139 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^{1}/_{4}$ Jahren 44 M, 2. fleischige Schweine 41—43 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 38—40 M. 5 Ziegen. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. Oktober. Wind: Oststurm.

Angekommen: Standard (SD.), Schleemilch, Baltimore, Petroleum.

Gesegelt: Orpheus (SD.), Beise, Stettin, Güter. — Deerhound (SD.), Gorvin, Cardiff, Holz. — Stockholm (SD.), Schade, Kopenhagen, Güter. — Risö (SD.), Fuglestad, Haugesund, leer. — Flora (SD.), Fast, Amsterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.


Seidenstoffe
Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleiche die reichhaltige Collection d. Mechan. Seidenstoff-Weberei
MICHELS & Cie Hoflieferanten
BERLIN Leipziger Str. 43 • Deutschlands grösstes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete.

Bekanntmachung.

Die Bahnhofswirthschaft in **Dirschau** soll vom 1. Januar 1899 ab anderweit öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Vergebung erfolgt ausschließlich auf Grund schriftlicher Angebote. Die Bedingungen, welche, gleich den Vertragsbestimmungen, vor der Abgabe des Gebotes, unterschriftlich vollzogen werden müssen, sind gegen post- und gebührenfreie Einsendung von 50 Pfg. von unserem Rechnungsbureau zu beziehen.

Die Angebote sind bis

Montag, den 21. November 1898, Vormittags 11 Uhr,

postfrei an den Vorstand unseres Centralbureaus einzusenden. Die Oeffnung und Bekanntgabe erfolgt zu der angegebenen Zeit in unserem Amtsgebäude am Olivaer Thor, I. Stockwerk, Zimmer Nr. 21a.

Danzig, 12. Oktober 1898. (13594

Königliche Eisenbahn-Direction.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Brabank Blatt 8, für die **Gesellschaft Chemische Fabrik Pfannenschmidt**, eingetragene Wallgasse 5/7 belegene Grundstück

am 19. Dezember 1898, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 10,92 M Reinertrag und einer Fläche von 62 ar 75 qm zur Grundsteuer, mit 6745 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. Dezember 1898, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 8. Oktober 1898. (13567

Königliches Amtsgericht 11.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

☞ Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen. ☜

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare bei den Vertretern; in Danzig: **Walter Gronau**, Hauptagent, Hundegasse 51. (3992

1. Münchener Brauerschule und Akademie für Brauer 1869 gegründet

Theresienhöhe 9 **München** Theresienhöhe 9.

Beginn des Wintercursus: 2. November. — Eintritt in den praktischen Lehrcurs jederzeit. — Statuten versendet franco der Director

Carl Michel.

Nur durchaus reines amerikanisches

Petroleum

aus den Tanks der

Königsberger Handels-Compagnie

führen:

Heinrich Albrecht, Fleischerg. 29,
J. C. Albrecht, Neugarten 35,
J. Bauer, Tischlergasse,
D. A. Bertram, Gr. Schwalbengasse 22,
Bernh. Braune, Brodbänkeng.
Rudolph Beier, Pfefferstadt 37,
Theodor Dick, Steindamm 1,
Franz Dmoch, Holzschneidegasse Nr. 1/2,
F. Fabricius, Poggenpfuhl 32,
Bruno Ediger, Tischlergasse 23,
Friedr. Groth, II. Damm 15,
Conrad Grodzki, Kneipab 30,
August Guttschick, Petershagen,
Gustav Jaeschke, Hundegasse 80,
Paul Kegler, Schüsseldamm 5b,
K. T. Krüger, Langgarten 100,
J. v. Kostka, Pfefferstadt 50,
Johann Kottowski, Altstädt. Graben 23,
A. Kenel, Weidengasse 44,
B. O. Kliewer, Mottlauergasse 7,
A. Kohrt, Schidlitz 964,
Herm. Krause, Langfuhr, Hauptstraße 95,
C. Kroeling, Langfuhr, Hauptstraße 85,
W. Lilienthal, Langgarten 58,
W. Lehmann, Altstädt. Graben Nr. 55,
Johs. Marquardt, Hopfengasse Nr. 88,
Gustav Mader, Schüsseldamm 44,
A. G. Müller Nachfolger, IV. Damm 8,
August Nahler, Allmodengasse 10,
Albert Meck, Heilige Geistgasse 19,
C. R. Mundt Ww., Neufahrwasser, Gasperstraße 57,
And. Neubenser, Kneipab 26,
J. Pallasch, Langgarten 6/7,
Th. Radtke, Petershagen a. d. Rad. 8,
H. Roeder, Holzgasse 4,
A. Radtke, Schellingsfelde, Schidlitz 78,
Gustav Schoennagel, Tischlergasse 36,
Julius Sikorski, Vorstädtischen Graben 46,
Fr. Choniecki Nachf., Gust. Loroff, Johannisgasse 47,
W. Genff, Trczinski Nachf., Schüsseldamm 32,
Arthur Schulemann, Hundegasse Nr. 98, Ecke Matzkauschegasse,
A. Schmandt, Milchkannengasse Nr. 31,
A. Schmandt, Jungferngasse 28,
O. Schulz, Heilige Geistgasse 72,
Oscar Schützmann, Tischlergasse Nr. 67,
J. Sebastian, Halbe Allee,
Ad. Sellke, Schidlitz 47,
Ad. Sellke, Schidlitz, Unterstraße 79,
Georg Sawatzki, Langfuhr,
B. Urbanski, Langfuhr,
Franz Weißner, Grünes Thor,
W. Witt jr., Kneipab 9,
R. Wischniewski, Breitgasse 17,
Alb. Wilh. Wolff, Paradiesgasse 14,
A. L. Wachowski, Stadtgebiet,
Julius Wolff, Langgarten,
Robert Zander, Poggenpfuhl,
J. G. F. Zielke, Rittergasse 18,
P. Zimowski, Wiesengasse 1.



Zuchtvieh-Auction.

Sonnabend, 15. Okt. 1898, Nachmittags 1 Uhr, in Adl. Powunden, bei Alt-Dollstädt Ostpr.

Zur Auction kommen:
3 sprungfähige 1¼ Jahre,
30 8—12 Monate alte schwarzbunte

holländer Bullen u. 10 tragende Stärken.

Die Eltern sämmtlicher Thiere sind im ostpreußischen Herdbuch eingetragen. Die Thiere selbst mit Herdbuchabzeichen u. Formen.

Auf Anmeldung stehen Wagen zu den Mittagszügen zur Abholung in Alt-Dollstädt bereit

Mekelburg.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 15. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hotel zum Stern hierselbst, Heumarkt, folgende dort hingeschaffte Gegenstände, als: (13608

2 Seltermaschinen mit Zubehör (Kupfer), 1 Repositorium nebst Tombank, 1 Schreibpult, 1 Tisch mit Decke, 6 Wiener Stühle, 1 kl. Wiegeschale mit Gewichten, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, 1 Trittleiter, einen Posten Cigarren, 18 Flaschen verschied. Weine, 6 Flaschen Citronensaft, 1 Kruke mit Zuckersaft, etwa 200 leere Selterflaschen, 1 Alkoholometer, 1 Schwefelsäuremesser, 6 Kohlensäureflaschen u. a. m.

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Hellwig,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Heil. Geistgasse 23.

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Brunette", ca. 22./26. Oktbr.
SS. „Mlawka", ca. 2./5. Novbr.

Es ladet nach Danzig:

In London:
SS. „Blonde", ca. 14./18. Oktbr.

In Swansea: (13599
SS. „Adlershorst", 1. Novbr.
SS. „Adlershorst", 23. Novbr.
SS. „Adlershorst", 15. Dezbr.

Th. Rodenacker.

S. S. „Jacoba",

Capt. Thamen,

von Hamburg mit Umladegütern ex S.S. „Soneck" von Oporto, „Sephora Worms" v. Bordeaux und „Reichstag" von Marseille eingetroffen, löscht am Packhof.

Die Inhaber girirter Ordreconnossemente wollen sich melden bei (13570

Ferdinand Prowe.

An Ordre

sind hier ex S.S. „Strathtay" von Chicago eingetroffen:

◇J◇ 124 50 Kegs Schmalz,
◇J◇ 125 50 Kegs Schmalz.

Die Inhaber der girirten Ordreconnossemente wollen sich schleunigst melden bei (13569

Ferdinand Prowe.

Meine Fabrikate
sind bekannt als gut und billig!

Rem.-Nickel, 32stünd. Gang, von M. 6.—, Remont.-Silber, gestempelt Goldrand, v. M. 10.—, Wecker leuchtend v. M. 2.25, I. Qual. v. M. 2.70, Regulateurs, Nußkasten v. M. 7.50 an. Preisbuch m. 500 Abbildungen gratis u. franco. Nichtpassendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückgezahlt.

Hug. Kareoker
Taschenuhrenfabrik u. Versandgeschäft
Lindau i. Bodensee No 848.
2 Jahre Garantie.

Heirath reiche Auswahl sendet sofort Einleitung umsonst **D. M. Berlin 9.**

Wer reich u. glücklich heirathen will ford. Journal Berl. 50. 13148)

Unter dem Protectorat des Königl. Landraths

Herrn Freiherrn von Zedlitz-Neukirch

findet am

12., 13. und 14. November d. J.

in

Konitz, Hotel Englisches Haus,

die I. allgemeine grosse

Geflügel-Ausstellung

des Vereins für Geflügel- u. Vogelzucht in Konitz,

verbunden mit

Prämiirung und Verloosung

statt.

Als Prämien stehen von Seiten hoher Behörden Staatsmedaillen und Ehrenpreise in Aussicht, auch Private haben namhafte Ehrenpreise gestiftet. Der Verein verwendet das ganze eingehende Standgeld nach Abzug von nur 15% Futterkosten zur Prämiirung.

Als Preisrichter fungiren in Züchterkreisen bekannte Autoritäten. Anmeldebogen und Programme sind von dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Kaufmann J. B. Rhode in Konitz, zu beziehen.

Schlußtermin für Anmeldungen: 22. Oktober 1898.

Zu recht reicher Beschickung und regem Besuch ladet ein

Der Vorstand und das Ausstellungs-Comité.

R. Buchholz, 1. Vorsitzender. Zindler, 2. Vorsitzender. J. B. Rhode, Schatzmeister. Kanter, Schriftführer.
Hildebrandt. Jellmer. Stolp. v. Kiedrowski.
Klamann. v. Piechowski. E. Burchel. E. Saenger. Sig.

In welchen Betten schläft man am besten?



In solchen mit

Patent-Matratzen

von

Westphal & Reinhold,
BERLIN 21.

Kein Einliegen! Kein Staub!
Kein Ungeziefer!

Tausendfache Bestätigungen.
Man schütze sich vor Nachahmungen.

Ueberall erhältlich.

!! Unerhört !!
140 Stück um 3 Mark.

1 prachtvoll vergoldete Uhr, 3jähr. Garantie, mit eleg. Goldinkette, sehr täuschend, 1 hochfeine echtseidene Herren-Cravatte, letzte Neuheit, 1 prachtvolle Cravattennadel mit Simili-Brillant, 1 elegante Lederbörse, 1 ff. gebundenes Notizbuch, 1 hochelegante Cigarrenspitze, 1 Garnitur ff. Doublegold-Manschetten- u. Hemdknöpfe mit Patentschloß, 1 ff. Cravattenhalter, 1 ff. Taschenschreibzeug, 1 ff. Taschentoilettenspiegel mit Etui und noch 120 Stück Diversi, alles was im Hause gebraucht wird. Diese reizenden über 140 Stück mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme um nur **3 Mark** nur kurze Zeit zu haben von der Central-Niederlage **Chr. Jungwirth** in **Krakau** K. 12.

Für nicht Passendes Geld retour. (13561



Petroleum-Kochapparat „Primus"

brennt ohne Docht!
Geringer Petroleumverbrauch, vollständig geruchfreies fast geräuschloses Brennen

empfiehlt (12009

Rudolph Mischke, Langgasse No. 5.

Der Verkauf

☞ **meiner Speisekartoffeln,** ☜

feinste Dabersche, cylindert und verlesen, hat begonnen.

Proben bitte zu entnehmen:

Langfuhr Hauptstraße 87 Hrn. Capitän Metzling,
Danzig Gr. Krämergasse 10 Frau J. Schumann,
" Hundegasse 36 I Hrn. Herrm. Bertram,
" Breitgasse, Krahnthor, Klempnermeister Werner.

Preis für 100 Pfd. 2 Mark frei Danzig.

Bissau b. Kokoschken, im Oktober 1898.

13148) **B. Schellwien.**

Wohlthätigkeitsfest,

veranstaltet vom

Vorstand des Militär-Frauen-Vereins

im Friedrich Wilhelm-Schützenhause

am 25. Oktober cr., Abends 7 Uhr.

Programm: Lustspiel, musikalische Vorträge, Buffet, Würfel- und Schau-Buden. Billets à 2 M sind zu dieser Dilettanten-Vorstellung zu haben in der Ziemssen'schen Musikalienhandlung (G. Richter), Hundegasse 36. (12588

Frau von Lentze.

Der Vorschuß-Verein zu Danzig

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
(Geschäftslokal Hundegasse 121)

verzinst Baareinlagen

auf dreimonatliche Kündigung mit jährlich 3½%
„ sechs „ „ „ „ 4%

Wegen Aufgabe meines

Kohlen- und Holz-Geschäfts

ist das zum Betriebe gehörige Inventar gegen Baarzahlung zu verkaufen, zu dessen Besichtigung ich Käufer in der Zeit von ½12—½1 Uhr Mittags einlade. (3846

Hochachtungsvoll

J. H. Farr, Steindamm 25.

Die einzige Verkaufsstelle des echten Geist'schen präp. Gerstenmehl ist in Danzig b. G. Kuntze, Paradiesg. 5. à ℔ 60 ₰, 6 ℔ 3 M.

Wir suchen für sofort eine tüchtige erfahrene

Buchhalterin.

Nur schriftliche Offerten mit Zeugnißabschriften erbitten

A. Schoenicke & Co.,
Hundegasse 108.

Quittungsbücher,
zum Quittiren der Hausmiethe und
Zinsen-Quittungsbücher
à 10 Pf.
sind zu haben in der Expedition der
„Danziger Zeitung".

Auf ein ca. 50 Morgen großes Ziegeleigrundstück, dicht an der Weichsel gelegen, Dampfbetrieb; jährliche Production 2 Millionen I. Cl. Ziegel und Dachpfannen, Taxwerth ca. 200000 Mark, werden per sogleich

Mk. 70 000

zur ersten Stelle gesucht.

Offerten unter **M. 576** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

15000 Mark
werden auf ein groß. Grundstück zur 2. aber sehr sicheren Stelle v. sofort gesucht. (13499
Off. u. **M. 589** a. d. Exp. d. Z. erb.

Tausende
von Dutzend Handtücher sind in kurzer Zeit zu wahren Spottpreisen bei nur guten Qualitäten direct an Private versandt worden.

I. Sortiment kostet nur 10 Mk. bestehend in
1 Dtzd. Jacquard-, Drell- oder Damast-Handtücher.
1 Dtzd. grauweiße Küchen-Handtücher.
1 Dtzd. buntcar. Wisch-, Staub- oder Gläsertücher.

Reelle Waare. Garantie. Retoursendung geg. Nachn.

Leinen-Weberei Rud. Baumert Landshut Schl. (12793

Auf diese Zeitung Bezug nehmen.

Viele Anerkennungen.

Gurken,
Geschmack vorzüglich à Stück 5 ₰.
Sauerkohl,
diesjährig, Feinschnitt, à ℔ 5 ₰
empfiehlt (3811
Otto Düring.
Wiesengasse Nr. 4.

Maler-Farben,
Hausbesitzer- u. Maler-Rabatt empfiehlt
G. Kuntze, Drog. z. Altstadt. Paradiesgasse 5.

1 eis. kleiner Salon-Ofen,
sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen Ketterhagergasse 1, im Friseurgeschäft. (3806

1 Korbblument. u. 2 Gardinenst. n. Rosett. b. z. verk. Lastadie 11, 3.

Eine Garnitur gut erhaltener
eleg. Polstermöbel,
best., aus Sopha u. 4 Sesseln ist zu verk. Fleischergasse 62/63, pt.

1 Läufer, Wintermantel
für schl. Figur, und alte Kleider zu verkaufen Frauengasse 43, IV.

Ein gut erh. Damen-Paletot ist billig z. verk. Dreherg. 11, III.

Hundegasse 98, 2 Tr. h. ist ein gut erhalten. **Winterüberzieher** für schlanke Figur zu verkaufen.

Zwei gut erhalt. Winterüberzieher z. verk. Kürschnerg. 1, III.

Ein gut erh. Winterüberzieher zu verkauf. Hl. Geistgasse 125, 3 Tr.

1 kleine nette Hündin zu verk. Hinter Adlers Brauhaus 6.

Violine, Bogen, Kasten f. 25 M zu verk. Kl. Mühlengasse 7/9, II, l.

An- u. Verkauf
von städtischem
Grundbesitz
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt (59
Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Winterüberzieher und Frack zu verkaufen Große Berggasse 20 l.

Kleiner leichter
Kastenwagen
auf Federn wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **M. 586** beförd. die Exped. dieser Zeitung.

Eingetretener Verhältnisse wegen **ist eine Leihbibliothek** zu verkaufen. Offerten unter **M. 584** an die Exp. d. Ztg. erb.

Große Packkisten billig zu verkaufen Hopfengasse 88.

Hôtel-Omnibus,
6 Pers., modern gebaut, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Offerten unter **M. 549** an die Expedition dieser Zeitung erbet.